

# Journal

Betriebe Bethel | proJob.Bethel | proWerk Bethel | 3.2024

## Wer sich bewegt, kann was bewegen

Ein Lebensthema für uns alle



Journal der Betriebe Bethel, proJob.Bethel und proWerk Bethel für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Beschäftigte und deren Angehörige

Herausgeber: Wolfgang Ludwig, Geschäftsführung

Redaktionsteam: Wolfgang Ludwig (verantwortlich), Brigitte Dörfer (Redaktionsleitung), Bärbel Bitter, Nicole Burek, Sven Bußmann, Michaela Diesen, Jörn Doiwa, Karen Harper, Alexander Haupt, Tobias Keuntje, Marco Machaczek, Kerstin Raimann, Marlies Thiering-Baum, Vanessa Schlosser, Verena Schramme, Christoph Weber-Schlauss

©bei proWerk. Nachdruck ist mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Leserbriefe senden Sie bitte an: Brigitte Dörfer, Quellenhofweg 25, 33617 Bielefeld oder per E-Mail an: [brigitte.doerfer@bethel.de](mailto:brigitte.doerfer@bethel.de) Telefonisch erreichbar unter: 0151 42 64 27 11

Gestaltung: Daniel Becker,  
MedienService Bethel / GrafikDesign  
Herstellung: MedienService Bethel  
Auflage: 1.000 Exemplare  
Erscheinungsweise: dreimal jährlich  
Redaktionsschluss für die Ausgabe 1.2025:

**21. Februar 2025**

Titelbild: Adobe Stock

**proWerk Bethel**  
Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten

**Betriebe Bethel**  
Handwerk und Dienstleistungen  
für unsere Region

**proJob.Bethel**  
Wo die Arbeit zählt

**Journal digital:**

[www.prowerk-bethel.de/aktuelles/](http://www.prowerk-bethel.de/aktuelles/)



Bild: Paul Schulz

**L**iebe Leserin, lieber Leser,

in meinem letzten Vorwort stand ich noch unter den Eindrücken der Europawahl. Nun gibt es weitere Wahlergebnisse, die bei vielen in proWerk und auch bei mir große Sorgen auslösen. Wir dürfen nicht zulassen, dass extremistische Parteien so viele Stimmen sammeln, weil sie vermeintlich einfache Antworten auf komplexe Fragestellungen liefern.

Wir werden gemeinsam mit dem Werkstattrat, den Mitarbeitenden und den Führungskräften überlegen, wie wir für Aufklärung sorgen können, in der Hoffnung, dass unsere Werte, die wir in Bethel leben, sich auch in Wahlergebnissen niederschlagen.

Auch deshalb werden wir uns im nächsten Journal mit dem Thema Rechtsextremismus befassen.

Aber nun zur aktuellen Ausgabe:

Wir haben im Redaktionskreis länger über das Thema Bewegung und die vielfältigen Bedeutungen diskutiert. Sie alle kennen die Diskussion über die Weiterentwicklungen der Werkstätten, kennen die Veränderungen im BBW Bethel in den letzten Jahren und vieles weitere. Nicht alles wurde von innen heraus initiiert, manchmal waren auch Anstöße von außen erforderlich.

Was in unserer Diskussion deutlich wurde, war das unterschiedlichen Tempo, mit dem jede und jeder in Bewegung kommt.

Sei es beim Sport oder auch bei verändernden Bewegungen im eigenen Leben. Im Heft ist unser Bewegungspädagogischer Dienst vorgestellt, aber auch ein Projekt der BiAs, bei denen Herr Macanda als Beschäftigter ein Sportangebot durchführt. Ein tolles Projekt! Nicht zu vergessen sind aber auch die vielen Fachkräfte, die verschiedenste Angebote zur Bewegung an den Standorten durchführen. Dafür ein herzliches Dankeschön!

Und so wie es ein unterschiedliches Tempo bei unterschiedlichen Sportarten gibt, so gibt es auch Unterschiede im Tempo bei Veränderungen im persönlichen, wie beruflichen Umfeld. Ich hoffe, dass Sie alle das für Sie richtige Tempo erkennen - ein Leben ohne Veränderung gibt es jedoch nicht.

Und auf meinem Schreibtisch steht auch noch ein Zitat, das mich bei der Arbeit begleitet: „Innovation ist die Fähigkeit, Veränderung als Chance und nicht als Bedrohung anzusehen“ (Steve Jobs).

Ich wünsche uns allen eine besinnliche, schöne Adventszeit, das richtige Tempo bei den anstehenden Veränderungen und Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre,

Ihr  
Wolfgang Ludwig  
Geschäftsführung  
proWerk | Betriebe Bethel



# Inhalt



## Wer sich bewegt, kann was bewegen

- 06** **Bewegung entstand durch Leitungswechsel**  
Ein Blick in die Geschichte Bethels
- 11** **Bewegungspädagogischer Dienst**  
Basis für eine ganzheitliche berufliche Teilhabe
- 14** **Routinen stabilisieren**  
Kräfte sparen, Energie für Neues freisetzen
- 16** **Geistige Beweglichkeit – eine zentrale Ressource**  
Ein entscheidender Faktor für Erfolg und ein zufriedenes Leben
- 18** **Fußballtraining mit Weltmeister Guido Buchwald**  
100 Beschäftigte nahmen am Fußballcamp teil
- 22** **Gute Beispiele aus den Werkstätten**  
Mit Bewegung für gesunde Arbeitsverhältnisse
- 28** **Bewegung INKLUSIVE**  
Ein Projekt für Beschäftigte der BiA

- 30** **Sich auf neue Wege wagen**  
Interview mit Frauenbeauftragten
- 34** **Herausforderungen gemeistert**  
Von der Werkstatt auf einen Arbeitsplatz im Betrieb
- 37** **Veränderung als Chance**  
Ein Gedicht
- 37** **Nachdenken über Bewegung**  
Ein Gedicht
- 38** **In Bewegung bleiben ist nicht immer einfach**  
Das richtige Maß an Veränderungen finden
- 40** **Stimmen zum Thema**  
Interviews
- 43** **Aphorismen, Sprüche und Zitate**  
Das Thema Bewegung inspiriert viele Dichter und Denker
- 44** **Andacht**  
Vertraut den neuen Wegen

## Sonstige Themen

- 46** **Namen und Gesichter**  
Neu in der Geschäftsführung  
Fragen an Rüdiger Paus-Burkard
- 49** **Porträt: Arne Wegner**  
„Ich will nicht von sozialen Leistungen abhängig sein“
- 52** **Azubi Kick Off Veranstaltung**  
Neue Auszubildende der Betriebe Bethel
- 54** **Arbeitssicherheitsassistenten ausgebildet**  
Zehn Beschäftigte von der BGW geschult
- 56** **Der Blick hinter die Kulissen**  
Manufaktur Bethel
- 60** **Ausflug des MedienService Bethel**  
Das Freilichtmuseum Detmold lohnt sich
- 64** **Erlebnisse im Gedicht beschrieben**  
Astrid Musmann ist seit ihrer Kindheit von der Natur fasziniert
- 68** **Kuriose Briefmarkensammlung**  
Zu kleinen Päckchen verschnürt
- 70** **15 Jahre Werkstatt Meierteich**  
Eine gelungene Feier mit vielen Aktionen
- 72** **Rechtsextremes Gedankengut**  
Ausgrenzungen und Anfeindungen entgegnet
- 74** **Produkt**  
Körnerkissen
- 75** **Gewinner ausgelost**  
Ein Ball, ein Schuss, ein Schrei, ein Tor, Bielefeld vor!
- 76** **Rezept**  
Haferkekse
- 77** **Kolumne**  
Neue Hobbys gesucht
- 78** **Dienstleistungen**  
entfällt online aus Datenschutzgründen 2024
- 79** **Geschichte / Nachruf**

# Bewegung entstand durch Leitungswechsel

## Ein Blick in die Geschichte Bethels

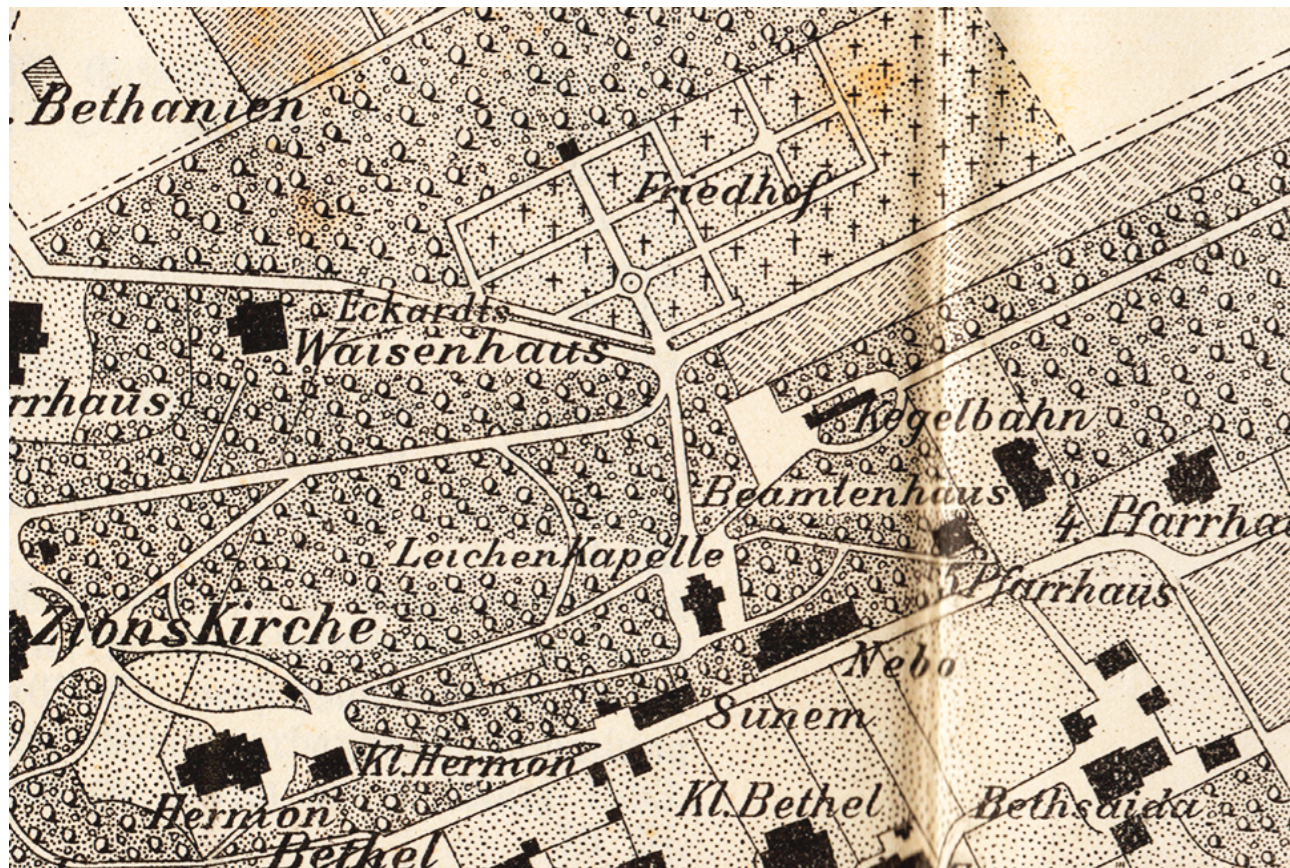
**W**er sich mit der Geschichte Bethels beschäftigt, dem fällt auf, dass das Motto „In Bewegung bleiben“ besonders für eine Zeit zutrifft: die Amtszeit von Friedrich v. Bodelschwingh d.Ä.

Als dieser 1897 mit je einer halben Stelle die Leitung der Anstalt Bethel und die der westfälischen Diakonissenanstalt übernahm, musste er sich damit auseinandersetzen, dass die Ursprungskonzeption Menschen mit Epilepsie für die Dauer ihrer Behandlung aufzunehmen, sie zu heilen und dann wieder in ihre Heimat zu entlassen, nicht umsetzbar war. Da die Betroffenen durch die damals übliche Medikation so stark gehandicapt waren, dass sie keine Arbeit fanden und damit kein Geld hatten, um Wohnung, Nahrungsmittel und Medikamente zu bezahlen, wandten sich die

meisten wieder hilfeschend an Bethel. Darauf reagierte Friedrich v. Bodelschwingh indem er durchsetzte, dass sich die Einrichtung zu einem Lebensraum entwickelte, in dem die Menschen mit Epilepsie dauerhaft leben konnten. Da man dabei gewisse Standards zum Beispiel die Unterbringung in kleinen Einheiten einhalten wollte, bedeutete dies eine immense Bautätigkeit.

Hatte man anfangs gedacht neben ein paar Verwaltungsmitarbeitern mit Diakonissen und Diakonen als Pflegepersonal auskommen zu können, so war jetzt klar, dass man zahlreiche zusätzliche Kräfte benötigte, von Lehrern, Ärzten bis zu Bauleuten. Sie trugen zur dynamischen Entwicklung der Einrichtung bei. Da nicht jeder der Mitarbeitenden so stark im christlichen Glauben verankert war wie die Diakonis-





Die Kegelbahn zwischen Leichenkapelle und Friedhof gelegen (aus der Übersichtskarte der Anstalten Bethel, Sarepta und Nazareth 1892).

sen und Diakone, musste auch auf ihre Bedürfnisse nach einer Freizeitgestaltung eingegangen werden, die über das kirchliche Angebot hinausging. Deshalb erhielt die Einrichtung in der Mitte des damaligen Geländes nicht nur eine Kirche und einen Friedhof, sondern auch eine Kegelbahn und einen Tennisplatz. Bodelschwingh ermahnte zudem die Pfarrer, „einer einseitigen Übersättigung an geistigen Speisen“ entgegenzuwirken.“ Er muss dafür sorgen, dass mit der Versorgung und Pflege der Seele in himmlischen Dingen auch eine solche in irdischen Dingen Hand in Hand gehe<sup>1</sup>.

Bewegung braucht Motivation und die Motivation für Friedrich v. Bodelschwingh lag in dem Satz „wer hier ermüden will,

der schau auf das Ziel denn da ist Freude“, das heißt, in der Gewissheit, dass es ein himmlisches Leben gab. Darauf konnte sich ein Christ durch die Befolgung der Gebote Gottes vorbereiten, indem er sich zum Beispiel um Arme und Bedürftige kümmerte. Deshalb beschränkte sich Friedrich v. Bodelschwingh nicht nur auf die Betreuung der Menschen mit Epilepsie. Innerhalb seiner 38 Jahre währenden Amtszeit stieg nicht nur die Zahl der von Bethel betreuten Menschen von 140 auf fast 3000, er erweiterte auch die Arbeitsgebiete auf Hilfen für arbeits- und obdachlose nicht behinderte Menschen, auf die Aufnahme von psychisch Kranken, die Gründung des Vereins Arbeiterheim, um Arbeiterfamilien mit Wohnraum zu versorgen, die Jugendhilfe und ein Engagement in der Mission.

<sup>1</sup> FvB, Erziehung der Schwestern zur Wahrhaftigkeit und zur Zucht in der Gemeinschaft und durch Gemeinschaft, 1878, Aus FvB ausgewählte Schriften II, 1872 - 1910 S.34



Das Patiententeam tagt. Ab den 1970er Jahren gilt: Sich für die eigenen Interessen einsetzen.

Zugleich hatte Bethel 1910 im Todesjahr Bodelschwinghs nicht nur einen Standort, sondern vier. Eines veränderte sich in dieser Zeit jedoch nicht: das politische System.

Bei Pastor Fritz, einem Sohn und Nachfolger als Leiter Bethels war dies anders. Vier Jahre im Amt, dann begann der 1. Weltkrieg, der auch das Leben in Bethel durcheinanderbrachte. Das Ende, den Sturz des Kaisers und die Gründung der Republik empfand er als „schweres Gewitter“<sup>2</sup>, denn es veränderte sich nicht nur der politische Rahmen, sondern auch die Rolle der Religion. Bald musste Pastor Fritz feststellen, dass es immer mehr Hilfesuchende, aber auch Mitarbeitende gab, denen eine gewisse Überlieferung von Sitten und religiösen Kenntnissen fehlte<sup>3</sup>. Zudem musste

er zur Kenntnis nehmen, dass es jetzt auch Konkurrenz von nichtkirchlichen Organisationen wie der neugegründeten AWO gab, die ebenfalls Angebote im Rahmen der sozialen Hilfen machten und sich auch weltliche Krankenpflegeverbände gründeten.

Dann kamen etliche Mitarbeiter teils traumatisiert von den Kriegserlebnissen zurück und mussten zur Kenntnis nehmen, dass ihre Arbeit in der Gesellschaft nicht mehr ein so großes Ansehen hatte, denn die neugegründete Weimarer Republik hatte die Trennung von Staat und Religion festgelegt. Dem Anstaltsleiter kam die Aufgabe zu, Bethel durch die politischen schwierigen Zeiten in der Weimarer Republik und besonders der Zeit des Nationalsozialismus zu führen und auch den inneren

<sup>2</sup> Fritz v. B. Saat und Segen in der Arbeit von Bethel 1932  
<sup>3</sup> a.a.O.

Zusammenhalt zu stärken. Dazu sollte eine Betonung der „Traditionen“ und religiösen Riten beitragen und das Leben in den diakonischen Gemeinschaften bot für viele in dieser Zeit einen sicheren Orientierungsrahmen. Auf neuere Entwicklungen in der Betreuung der Menschen mit Behinderungen, die es durchaus gab, wurde nicht eingegangen. Gunter Stahlmann der in den 1940er Jahren nach Bethel kam und vorher schon in anderen Einrichtungen gewesen war, war der Meinung: „Und die waren also dem alten Bethel, um Jahrzehnte voraus gewesen.“<sup>4</sup>



Pastor Alex Funke - In der Amtszeit Friedrich v. Bodelschwingh d. Ä. und Alex Funke gab es viel Bewegung.

Auch nach dem 2. Weltkrieg, wo es wieder viele Veränderungen gab, änderte sich daran nichts. Bethel feierte sich als Leuchtturm der christlichen Liebestätigkeit als fortschrittliche Einrichtung in der Betreuung kranker und behinderter Menschen. Weltweite Entwicklungen im Bereich der Betreuung und Therapie wurden nicht einbezogen. Veränderungen zeichneten sich in den 1960er Jahren jedoch ab hervorgerufen durch den Mitarbeitendenmangel, der es erforderte, auch Menschen einzustellen die nicht Mitglieder der diakonischen Gemeinschaften waren. Manche Fachleute, die schon Erfahrungen in anderen Einrichtungen gesammelt hatten, mussten zur Kenntnis nehmen, dass hier mitnichten nach den neuesten Erkenntnissen im Bereich von Therapie und Medizin gearbeitet wurde. Aber auch diejenigen, die sich für die diakonischen Gemeinschaften interessierten, waren nicht mehr bereit sich in die traditionellen Strukturen einzufügen.

Bewegung entstand dann mit verschiedenen Leitungswechseln Ende der 1960er

Jahre und besonders mit dem Wechsel in der Anstaltsleitung von Friedrich v. Bodelschwingh III. zu Alex Funke Ende 1968. Funke und andere neue Mitarbeitende wollten die neuen Konzepte in der Behindertenarbeit in Bethel einführen, die Betreuung weg von Pflege hin zur Förderung zur Selbstständigkeit durchsetzen, die Geschlechtertrennung aufheben. Für viele ältere Mitarbeitende, die in einer anderen Zeit groß geworden waren und ihre Arbeit jahrzehntelang im besten Wissen und Gewissen erledigt hatten, war dies teils schwer zu verkraften. Für die Bewohnerinnen und Bewohner war damit ebenfalls eine vollkommene Veränderung ihres gewohnten Lebens verbunden, denn Bethel wurde, wie es Gunter Stahlmann formulierte „eine total andere Anstalt“.



Bärbel Bitter  
Historische Sammlung

<sup>4</sup> Interview mit Gunter Stahlmann, Historische Sammlung

Bilder: Historische Sammlung, Brigitte Dörfer

# Bewegungs- pädagogischer Dienst

## Basis für eine ganzheitliche berufliche Teilhabe

**B**ereits seit Mitte der 80er Jahre gibt es in den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) einen Bewegungspädagogischen Dienst, der arbeitsbegleitend die Bewegungs- und Förderangebote für Beschäftigte durchführt. Das Angebot ist in der Verordnung der Werkstätten verankert.

Nadine Becker, Brigitte Heyden, Christiane Strachau und Jochen Pape treffen sich einmal in der Woche montags zum Teamgespräch. Eine wichtige Zeit, um gemeinsam im Team Informationen auszutauschen, Anfragen von Beschäftigten oder Mitarbeitenden zu koordinieren oder auch notwendige organisatorische Dinge zu regeln. Dann geht es auch schon wieder los. Die Kolleginnen und der Kollege packen ihre Sachen, um die verschiedenen Standorte von pro-Werk aufzusuchen und ihre Maßnahmen durchzuführen.



Aufwärmen mit Jochen Pape

Das Team bringt unterschiedliche Ausbildungen und Zusatzqualifikationen mit, was sie befähigt, den Beschäftigten ein breites Förder- und Bewegungsangebot machen zu können. Daraus ergeben sich auch die jeweiligen Schwerpunkte im Team, dazu gehören in Einzel- und Gruppenangeboten unter anderem Rückenschulung, Gymnastik, Rhythmik,



Walking mit Jochen Pape

Psychomotorik, Sensorische Förderung, Hirnleistungstraining, Fußball, Walking oder Muskelaufbautraining, Entspannung, Tanz- und Singangebote und der "Frauenraum", ein Angebot speziell für Frauen. Die Teammitglieder sind verschiedenen Standorten von proWerk zugeordnet.

Das Team ist überzeugt von der Wirksamkeit der Maßnahmen, was die Entwicklungen der Beschäftigten zeigen und sie haben klare Zielsetzungen, für die sie sich engagiert und mit Herzblut einsetzen. Christine Strachau erläutert: „Wir möchten natürlich die vorhandenen Fähigkeiten der Menschen, die unsere Angebote nutzen, fördern und fordern! Hiermit unterstützen wir langfristig die Mobilität und Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten von proWerk. Ein zentrales

Anliegen unserer Maßnahmen ist natürlich die Gesundheitsförderung, die Stärkung der Beweglichkeit, Kraft, Ausdauer und Koordination. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der sozialen Begegnung, der Kommunikation und gemeinsamen Freude an der Bewegung.“

Brigitte Heyden ergänzt: „Neben der körperlichen Stärkung werden psychische Impulse gesetzt, Talente aktiviert und auch Gemeinschaft erlebt und gestaltet.“ „Ganz abgesehen von Effekten, die ganz nebenbei entstehen“, darauf weist Nadine Becker hin, „das Wissen um die Möglichkeiten der Gesunderhaltung wird erweitert, die Selbstverantwortung und Selbstbestimmung wird gestärkt.“ Jochen Pape betont: „Die Freude an der Bewegung ist ein wichtiger Motor für die persönliche Weiterentwicklung und zeigt uns immer wieder, wie wichtig unsere

Angebote sind.“ Jochen Pape hat gerade ein tolles Projekt organisiert, ein Fußballcamp, an dem 100 Beschäftigte teilnehmen (siehe Bericht Seite 18).

Die Maßnahmen werden als Gruppen- und auch als Einzelangebote durchgeführt. Um das Angebotsspektrum zu erweitern werden externe Honorarkräfte engagiert.

Das Bewegungsteam freut sich über Rückmeldungen und Ideen, um auch weiterhin passende Angebote für alle Teilnehmenden in proWerk zu ermöglichen. ■

Brigitte Dörfer  
Redaktion Journal



### Infobox: Bewegungspädagogischer Dienst



**Nadine Becker**

Heilerziehungspflegerin und Heilpädagogin  
**Schwerpunkte:** Psychomotorik, Entspannung, Körperwahrnehmung, Basale Stimulation und sensorische Förderung, Musik und Rhythmik (Disco), Rückenschule, Kinesiologische Übungen



**Brigitte Heyden**

Heilpädagogin  
**Schwerpunkte:** Individuelle Förderung, Sensorische Förderung, Entspannung, Klangschalen-Massage, Basale Stimulation, Walking, Naturerleben/Waldbaden



**Jochen Pape**

Heilerziehungspfleger  
**Schwerpunkte:** Fußball, Schwimmen, Tischtennis, Kegeln, Walking, Sonderprojekte



**Christiane Strachau**

Sport- und Gymnastiklehrerin  
**Schwerpunkte:** Rückenschulung, Funktionelle Gymnastik, Klassische Bewegungsangebote, Entspannung, Einzelförderung, Krafttraining, Hirnleistungstraining

Bilder: Hilla Sürdhaus, privat

# Routinen

## Kräfte sparen, Energie für Neues freisetzen

**T**ag - Nacht, Tag - Nacht. Aufgrund der Art und Weise, wie unsere Welt funktioniert, haben wir natürliche, angeborene Rhythmen und Routinen. Wie viele Tiere hat sich auch der Mensch so entwickelt, dass er schläft, wenn es dunkel ist, und aufsteht und aktiv ist, wenn die Sonne scheint. Unsere Hormone schaffen innere Routinen, geben uns zu bestimmten Zeiten Energie, sagen uns, wann wir essen und schlafen sollen. Routine ist ein wesentlicher Bestandteil des Lebens, auch wenn wir uns dieser Tatsache nicht bewusst sind.

Zusätzlich zu diesen von außen oder biologisch regulierten Routinen entwickelten wir als Gesellschaft, Gruppen und Individuen Gewohnheiten und Routinen. Die meisten Büros oder Arbeitsplätze sind nur tagsüber geöffnet und strukturieren so einen großen Teil unseres täglichen Lebens. Viele Menschen arbeiten nicht am Wochenende, wodurch eine Arbeitswoche und eine Wochenende-Routine entsteht. Aber warum ist das so? Warum können wir nicht entscheiden, ob wir um 22:00 Uhr ins Büro gehen oder an einem Sonntag um 02:00 Uhr morgens einkaufen? Diese gesellschaftlichen Normen bringen Sicher-

heit, Kontrolle und vor allem Effizienz mit sich. Dies bedeutet mehr Leistung mit weniger Aufwand.

Diese Gründe lassen sich auch auf unsere individuellen Routinen übertragen. Die Gewissheit, dass wir nach einem langen Tag zu Hause etwas Leckeres essen und uns entspannen können, gibt uns ein Gefühl der Sicherheit. Eine stabile Routine fördert das Gefühl der Kontrolle. Vor allem aber machen Routinen unser Leben viel effizienter. Anstatt über jeden einzelnen Schritt nachdenken zu müssen, vereinfachen unsere Routinen unser Leben und ersparen uns eine Menge mentaler Energie.

Stellen Sie sich vor, Sie wachen in einer Welt ohne Routinen auf. Was sollten Sie zuerst tun? Sich anziehen und danach duschen gehen? Mit Freunden tanzen und danach zur Arbeit gehen? Donuts zum Frühstück essen? Zurück ins Bett legen? Jeden Tag werden wir mit Tausenden von kleinen Entscheidungen konfrontiert, die uns viel mentale Energie - und nicht zuletzt viel Zeit - kosten würden, wenn wir sie alle ohne unsere erlernten Routinen treffen müssten.

Bild: privat

# stabilisieren

In der Psychologie beschreibt der „mental load“ die kognitive Anstrengung, die wir für alltägliche Aufgaben und Aktivitäten aufbringen. Der „cognitive load“ beschreibt die Information, die wir zu einem bestimmten Zeitpunkt verarbeiten können. Diese beiden Systeme wären völlig überfordert, wenn wir keine Gewohnheiten oder Routinen hätten, und wir würden an „Entscheidungsmüdigkeit“ leiden. Wenn wir an einem Tag zu viele Entscheidungen treffen müssen, kann dies Gefühle der Angst und des Bedauerns auslösen und dazu führen, dass wir im Laufe des Tages immer schlechtere Entscheidungen treffen.

Um mentale Kapazitäten zu schaffen und psychische Kräfte zu sparen, versuchen manche Menschen, ihre tägliche Routine zu optimieren. Beispiele dafür sind Mark Zuckerberg, der Gründer von Facebook, und Steve Jobs, das Aushängeschild von Apple: beide sind dafür bekannt, dass sie jeden Tag das gleiche Outfit tragen. Dies erspart uns unnötige Schritte des Tagesablaufs und lässt mehr Raum für wichtigere Aufgaben und Entscheidungen zu einem späteren Zeitpunkt des Tages. Ähnliche

Ergebnisse zeigen sich, wenn man immer das gleiche Frühstück isst, die gleichen Schlafgewohnheiten behält oder immer zur gleichen Zeit Sport macht.

Dieses Wissen können wir nutzen, wenn wir über Teile unseres Lebens nachdenken, die wir ändern wollen, oder über Ziele, die wir erreichen wollen. Welche Teile Ihres Tages oder Ihrer Woche können in eine einfachere Routine überführt werden, damit Ihr Gehirn frei bleibt für Entscheidungen zu Themen, die für Sie interessanter oder spannender sind? Wo können Sie Energie einsparen, damit Sie mehr Gelegenheit haben, sich zu entwickeln? ■

Katherine Esther Meriel Southam  
Psychologischer Dienst



**Kontakt**  
Nazarethweg 4, 33617 Bielefeld  
Tel. 0521 144-1814  
katherine.southam@bethel.de



# Geistige Beweglichkeit – eine zentrale Ressource

Ein entscheidender Faktor für  
Erfolg und ein zufriedenes Leben

In einer – auch betrieblichen - Welt, in der sich alles zu verändern scheint, in der einstige Sicherheiten immer mehr infrage stehen, sind Werkzeuge gefragt. Werkzeuge, die es dem oder der Einzelnen ermöglichen, sich selbstwirksam zu erleben und dem Gefühl, ‚eh nichts ändern zu können‘ etwas entgegen zu setzen. Natürlich nicht als Flucht aus der Wirklichkeit, sondern vielmehr als Instrument der Selbstfürsorge.

Was denken Sie? Welcher Mensch wird wohl zufriedener sein? Derjenige, der stur an seinen Plänen festhält, dieses unbedingt umsetzen will, egal was geschieht oder derjenige, der sich eine veränderte Situation anschaut, diese bewertet und wenn es hilfreich ist, seinen Kurs anpasst.

## Acht verschiedene Werkzeuge können hilfreich sein.

1. **Offenheit für Neues:** Es ist wichtig, flexibel zu sein und neue Ideen, Perspektiven und Informationen aufzunehmen. Diese Offenheit ermöglicht es, sich schneller an Veränderungen anzupassen.
2. **Kontinuierliches Lernen:** Die Bereitschaft, lebenslang zu lernen, hilft dabei, neue Fähigkeiten und Kenntnisse zu erwerben, die für den Umgang mit neuen Anforderungen notwendig sind.
3. **Kritisches Denken und Reflexion:** Es hilft, regelmäßig das eigene Wissen und die eigenen Annahmen zu hinterfragen. Dies fördert eine flexible Denkweise und verhindert das Festhalten an veralteten Denkmustern.
4. **Netzwerken und Austausch:** Der Austausch mit anderen Menschen, die ebenfalls in Veränderungsprozesse involviert sind, kann neue Perspektiven eröffnen und wertvolle Anregungen bieten.
5. **Zielsetzung und Priorisierung:** Klare Ziele setzen und Prioritäten festlegen hilft, den Fokus zu behalten und sich nicht in der Vielzahl der Veränderungen zu verlieren. Dabei sollten die Ziele regelmäßig überprüft und angepasst werden.
6. **Resilienz und Anpassungsfähigkeit:** Eine resiliente Haltung erlaubt es, Rückschläge als Lernchancen zu betrachten und nicht den Mut zu verlieren. Anpassungsfähigkeit bedeutet, schnell auf veränderte Bedingungen reagieren zu können.
7. **Kreativität und Problemlösung:** Kreatives Denken fördert die Fähigkeit, innovative Lösungen für neue Herausforderungen zu entwickeln. Das „Out-of-the-Box“-Denken ist hierbei von großer Bedeutung.
8. **Mentale Gesundheit und Achtsamkeit:** Sich um die eigene mentale Gesundheit zu kümmern, ist essentiell, um gedanklich flexibel und belastbar zu bleiben. Techniken wie Achtsamkeit oder Meditation können helfen, in stressigen Situationen Ruhe zu bewahren.

Indem wir diese Ansätze verinnerlichen, können wir nicht nur auf Veränderungen reagieren, sondern sie auch aktiv mitgestalten – weil wir zufriedener sind. ■

Kerstin Raimann  
Leitung Büro für Leichte Sprache  
Redaktion Journal



# Fußballtraining mit Weltmeister Guido Buchwald



## 100 Beschäftigte nahmen am Fußballcamp teil

Mit einem bekannten Fußballstar zu trainieren, das war für alle ein ganz besonderes Erlebnis – für viele ging damit ein Traum in Erfüllung. Denn kein geringerer als Guido Buchwald, ehemaliger Bundesligaspieler und bekannt durch die Fußballweltmeisterschaft von 1990, stand im Sportpark Gadderbaum mit

auf dem Platz. Fußballsport liegt Guido Buchwald weiterhin sehr am Herzen, er arbeitet schon seit vielen Jahren als Trainer mit Jugendlichen und auch mit inklusiven Gruppen.

An allen drei Trainingstagen im August 2024 wurde mit den Beschäftigten

an ihrer Technik, am Passspiel und an der Schussgeschwindigkeit gearbeitet. Für Guido Buchwald ist es sehr wichtig, das sich im Training anspruchsvolle und spielerische Übungen abwechseln, damit alle Beschäftigten gefordert werden. Die Arbeit von Doppelpass, dem Team um Guido Buchwald, war dies offensichtlich

gut gelungen, das zeigten die vielen begeisterten, positiven Rückmeldungen der Beschäftigten deutlich.

Das freut natürlich auch Organisator Jochen Pape vom Bewegungspädagogischen Dienst, der sehr zufrieden mit dem Projekt ist. Ein Lob geht auch an

den Veranstalter Doppelpass gGmbH, der bisher schwerpunktmäßig Fußballcamps mit Kindern und nun erstmalig ein Camp mit Menschen mit Behinderungen durchgeführt hat. Vor zwei Jahren hatte Jochen Pape den Veranstalter bei einem Fußballcamp außerhalb Bielefelds kennengelernt, an dem er mit der proWerk Fußballmannschaft teilnahm. Das war so erfolgreich, dass er das Fußballcamp dieses Jahr für die vielen Fußballbegeisterten Beschäftigten in proWerk initiiert hat.

Ein weiteres Highlight gab es am letzten Trainingstag. Große Freude löste der Besuch von Arminia Trainer Mitch Kniat aus, der mit seinem Team ebenfalls Unterstützer der Veranstaltung ist und die Medaillen übergeben hat – es entstand eine Atmosphäre, die bei vielen Teilnehmenden Gänsehaut erzeugte. ■



Jochen Pape  
Bewegungs-  
pädagogischer Dienst



Brigitte Dörfer  
Redaktion Journal



# Gute Beispiele aus den Werkstätten

## Mit Bewegung für gesunde Arbeitsverhältnisse

Neben den Maßnahmen des Bewegungspädagogischen Dienstes gibt es in den Werkstätten eine Vielzahl von Angeboten für die Beschäftigten. Dazu gehören Basketball, Tischtennis, Fahrradfahren, Tanzen oder Dart spielen. Die Aktivitäten sind nicht nur ein guter Ausgleich zur Werkstattarbeit, die oft sitzend ausgeübt wird, sie stärken auch den Körper und die geistige und psychische Gesundheit und vermitteln Spaß an der Bewegung und an der Gemeinschaft mit anderen. Hier eine kleine Auswahl, zusammengestellt von Brigitte Dörfer, Redaktion Journal.

In der **Werkstatt Basan** wird der Mehrzweckraum auch als Sporthalle genutzt. Dort gibt es unter anderem einen Basketballkorb ...



Axel Lohmann

... und einen Boxsack. An diesem kann man neben Krafttraining auch einmal überschüssige Aggressionen abbauen.



v.l.: Willi Rempel und Marvin Riestenpatt

In der **Werkstatt Eicheneck** gibt es ein Fahrrad als Doppelsitzer. Das Fahrrad wird auch für Botengänge oder kleine Besorgungen genutzt.



v.l.: Nadja Diembeck und Kathrin Pape

Im Therapieraum wird auch gerne auf dem Standfahrrad trainiert.



Aaron Beckmann

Auch in der **Werkstatt Hiram** gibt es einen Mehrzweckraum, der für sportliche Aktivitäten ausgestattet ist, auch mit einer Tischtennisplatte.



Gertrud Lasrich

Unter dem Motto „aktiv werden mit Expertise“ findet jeden Montag ein ganz besonderes **Bewegungsangebot** statt. Unter der Leitung eines ehemaligen Fitness-trainers und Physiotherapeuten, des Beschäftigten Jörg Oberwetter, können die Teilnehmenden in einer motivierenden und unterstützenden Umgebung aktiv werden. Dieses wöchentliche Event hat nicht nur das Ziel, die körperliche Fitness zu fördern, sondern auch das soziale Miteinander und das Wohlbefinden der Teilnehmer zu stärken. (Leja Ott, Abteilungsleiterin)



(mit dem Gesicht zur Kamera): Jörg Oberwetter und Janine Krug

Bilder: Hilla Südhof, Leja Ott

In der **Werkstatt Brokstraße** hat sich eine kleine Gruppe gefunden, die begeistert einmal monatlich Dart spielt.



v.l.: Sandra Jonas, Anja Fabian, Gerhard Trinczek, Uwe Arndt und Leyla Alkan

In der **Werkstatt Kracks** gibt es zur Freude der Beschäftigten ein neues Begleitangebot. Zu wummerndem Bass und fetzigen Klängen darf getanzt werden. Das Motto heißt: „Spaß haben!“ Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer genießen es, sich eine Auszeit von der Arbeit und den Anforderungen des Alltags nehmen zu können. (Elke Thias, Fachkraft)



v.l.: Iris Winkel und Elke Thias



v.l.: Alexander Flöttmann, Christoph Krüger, Elke Thias, Daniela Dyckerhoff, Thomas Schmidt und Margarete Nordhold

Andere machen im Mehrzweckraum Krafttraining ...



Konrad Giebeler

... oder spielen Tischtennis.



v.l.: Jochen Pape und Marc Camphausen

Bilder: Gerhard Trinczek, Bruno Foth, Jörg Bijltes, Raik Krüger

In der **Werkstatt Grabe** gibt es die Tanzgruppe „Latino fun dance“. Sie wird von den Johannitern finanziert und die Kollegin Maty Brückner leitet die Gruppe. Viele Tänze sind aus dem Salsa oder Marengue Bereich. Die Gruppe probt jeden Mittwoch und hat regelmäßige Auftritte, zum Beispiel auf Sommerfesten.



v.l.: Matthias Hippe, Nadine Redecker, Roger Heppel, Maty Brückner, Elena Fangrat, Denise Bitsching, Ahmet Darrazi, Conchetta Vella, Alexandra Reck (im Hintergrund), Gloria Wackerow (davor), Serghii Mankow und (nur ein wenig zu sehen) Sven Ostrowski

Das Kegeln findet wöchentlich mittwochs im Brenner Hotel statt. Das Kegeln erfreut sich größter Beliebtheit, da wird auch schon mal der Urlaub unterbrochen oder andere Termine verschoben, wenn das Kegeln ansteht. Der Pumpenkönig wird durch die Werkstatt gereicht und die Kegelergebnisse werden die ganze Woche diskutiert.



v.l.: Vanessa Wild, Waltraud Lössl, Volker Hellwig, Claudia Wientzek, Christoph Schmidt, Toni Nebti, Miriam Hufnagl, Sascha Müller

Donnerstags ist am Vormittag Yoga-Zeit. Sigrid Gloger leitet den Kurs. Fatime Goci unterstützt sie gerne bei der Vor- und Nachbereitung der Yoga-Stunden.  
(Kerstin Senf, Abteilungsleiterin) ■



Sigrid Gloger



Fatime Goci



Bilder: Sabine Scholz, Werkstatt Grabe

# Bewegung Inklusive



Bilder: Jörn Doiwa

## Ein Projekt für Beschäftigte der BiA

Seit zwei Jahren bietet Patrick Macanda das inklusive Bewegungsangebot für Beschäftigte der Betriebsintegrierten Arbeitsplätze (BiA) von proWerk an. So erhalten die Beschäftigten einen Ausgleich zu ihrer Arbeitstätigkeit, wie es im Bereich der Werkstätten durch den Bewegungspädagogischen Dienst angeboten wird. Patrick Macanda stellt sich und das Projekt in dieser Ausgabe vor:

Die **BEWEGUNG INKLUSIVE** ist ein Bewegungsangebot für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und in jeder Altersgruppe. Das Angebot kann im Sitzen und im Stehen wahrgenommen werden, auch Menschen im Rollstuhl nehmen daran teil.

Bei dem Projekt geht es nicht darum, wer der Bessere ist und wer die bessere Sportdisziplin hat oder um das gegenseitige messen. Es geht darum, dass wir uns gemeinsam als Gruppe wohlfühlen und auf entspannte Art und Weise Spaß haben.

Ich biete **BEWEGUNG INKLUSIVE** vor Ort in Betrieben in ganz Bielefeld an, zum Beispiel in der Firma Gebrüder Tuxhorn GmbH in der Senne, bei Hebie GmbH & Co KG in Gadderbaum, in der Cafeteria des Brackweder Gymnasiums, aber auch in der Werkstatt am Meierteich.

Im Januar 2022 habe ich das erste Mal ein Bewegungsangebot im Bildungszentrum West angeleitet. Es war für mich sehr intensiv und am Ende bekam ich eine

positive Rückmeldung und Applaus. Das hat mich sehr motiviert. Ich wurde durch die Mitarbeitenden im Bildungszentrum West weiter in die Anleitung einer Gruppe eingearbeitet. Im Sommer 2022 habe ich Kontakt zu der Abteilung Betriebsintegrierte Arbeitsplätze aufgenommen. Wir haben zu dem Projekt einen Masterplan entwickelt und jede Location angeguckt. Dabei war es für mich wichtig zu klären: „Was ist das für ein Raum?“ und „Mit welchen Menschen werde ich später zu tun haben?“, da ich selber ein Mensch mit Autismus bin und einen klaren Überblick brauche.

Damit ich die **BEWEGUNG INKLUSIVE** noch besser machen kann, habe ich im Sommer 2023 einen Erste-Hilfe-Kurs beim Deutschen Roten Kreuz und danach einen Übungsleiterschein im Kreissportbund Gütersloh gemacht.

Ich bin glücklich damit, dass ich einen festen Platz gefunden und einen besonderen Arbeitsplatz erschaffen habe, der einzigartig ist. Denn ich liebe Sport, Bewegung und andere körperliche Aktivitäten. Sie geben mir mehr Zuversicht, Freiheit, Vertrauen und die Chance frei zu leben. Für mich ist das eine Reise der Dankbarkeit. ■

Patrick Macanda



# Sich auf neue Wege wagen

Interviews mit Frauenbeauftragten

*Ich finde,  
man erfährt mehr Glück im Leben,  
wenn man Neues lernt  
und davon beflügelt wird.“*

*(Willi Weitzel)*

**A**nnemarie Lüdemann, Susanna Rodrigues und Helene Adler, drei Frauenbeauftragte, sprechen über ihren Mut neue Wege zu gehen, über die Herausforderungen ihres Amtes und was diese Erfahrungen für ihr Selbstvertrauen bewirkt hat.

## Fragen an Annemarie Lüdemann

**Was verbinden Sie mit dem Wort Bewegung?**

Zuerst einmal Laufen, Sport machen, aber dann auch Umziehen, die Arbeit wechseln.

**Haben Sie noch andere Ideen, wenn es um Ihre persönliche, innere Bewegung geht?**

Ja, zum Beispiel Fortschritte machen, andere Schritte tun, andere Wege wagen und neue Erfahrungen machen.

**Wie war es für Sie, wenn Sie neue Erfahrungen gewagt haben?**

Die Erfahrungen waren sowohl gut als auch enttäuschend. Einiges ist gut gelaufen, aber anderes auch schlecht. Positiv waren meistens die kleinen Schritte, die waren oft gut. Das Tempo muss stimmen. Oft traue ich mich nicht von alleine, etwas Neues zu wagen. Manchmal traue ich mir etwas nicht zu, manchmal traue andere mir etwas nicht zu. Manchmal überschätze ich mich auch. Und oft gibt es Überraschungen. Plötzlich kann ich etwas, was mir niemand zugetraut hat. Ich muss immer meine eigenen Erfahrungen machen. Im Nachhinein weiß ich, ob der Schritt gut war.



**Hat das Amt der Frauenbeauftragten, dass Sie jetzt schon mehrere Jahre ausüben, auch Veränderungen mit sich gebracht?**

Ja, das Amt anzunehmen war ein großer Schritt. Insgesamt ist es positiv für mich. Ich lerne andere Menschen kennen. Ich lerne, mich zu behaupten und stärker zu fühlen, als ich es bisher gewohnt war. In den Kursen lerne ich viel, was ich nicht vermutet hatte, zum Beispiel auch das Arbeiten mit dem Computer. Ich lerne mich selbst besser kennen, werde mutiger und habe den Impuls, die Dinge beim nächsten Mal noch besser zu machen. Mein Motto ist im Moment: „Das schönste Geschenk bist du selber.“





### Fragen an Susanna Rodrigues

*Sie sind schon länger im Amt der Frauenbeauftragten und Stellvertreterin der Vorsitzenden. Was hat das Amt für Sie mit dem Thema Veränderung zu tun?*

Das Amt hat mich verändert, das war eine gute Veränderung! Ich habe schon viel Neues gelernt, Frauen kommen zu mir und möchten beraten werden. Dadurch bin ich aus meinen „Schneckenhaus gekrochen“. Ich kenne mich auch als schüchterne, ängstliche und introvertierte Frau. Ich bin offener geworden, habe mehr Zutrauen zu mir selbst bekommen. Plötzlich kann ich in der Öffentlich-

keit auftreten, bin selbstbewusst und auch im privaten Rahmen gibt es dadurch positive Effekte.

#### Was genau hat dazu geführt?

Durch das Amt lernt man andere Menschen kennen, die sehr interessant sind und die ich sonst nicht kennengelernt hätte. Sie gaben mir Selbstvertrauen und Mut.

#### Haben Sie Pläne, wie es weitergeht?

Ich möchte das Amt gerne weiter behalten. Es tut mir gut, es fordert mich und ich werde gefördert. Von der Wichtigkeit des Amtes bin ich überzeugt und bin motiviert, für Frauen etwas zu tun.

Ich bekomme auch gute Rückmeldungen und Anerkennung. Daran wächst man weiter.

#### Was ist für Sie wichtig?

Das gute Tempo, die Unterstützung und die Freude. Ich möchte meine Fähigkeiten einsetzen und Spaß an der Aufgabe behalten. Ich kann viel!



### Fragen an Helene Adler

*Passt das Motto „in Bewegung bleiben“ auch zu Ihrem Leben?*

Ja, es passt sehr gut. Ich brauche grundsätzlich immer etwas Neues, neue Anreize und Forderungen. Ansonsten habe ich das Gefühl, ich entwickle mich zurück.

*Wie geht es Ihnen, wenn neue Aufgaben oder Veränderungen auf Sie zukommen?*

Manchmal überfordern mich neue Herausforderungen etwas, es ist aber für mich trotzdem besser, etwas zu wagen.

*Das Amt der Frauenbeauftragten ist eine besondere Herausforderung. Wie geht es Ihnen damit?*

Das Amt ist so wichtig: Frauen unterstützen, Frauen bei ihren Rechten und bei ihrem Schutz! Deswegen habe ich die Aufgabe angenommen. Im Zusammenhalt sind wir stärker und für Auseinandersetzungen besser gewappnet. Frauen verändern sich dadurch und ich darf mitwirken. Das finde ich toll.

*Was hilft Ihnen, dieses Amt gut auszuüben?*

Die Schulungen helfen. Dadurch entwickelt man Selbstbewusstsein und Fähigkeiten zur guten Beratung. Ich lerne

zum Beispiel viel im Umgang mit schwerer beeinträchtigten Menschen. Der Austausch im Rahmen der Vernetzung der Frauenbeauftragten fördert auch das Selbstwertgefühl und die eigene Entwicklung und macht selbstsicher. ■

Marlies Thiering-Baum  
Unterstützerin der  
Frauenbeauftragten  
Redaktion Journal



Bilder: Sujjan Srirajasingam, Marlies Thiering-Baum, privat

# Herausforderungen gemeistert

## Von der Werkstatt auf einen Arbeitsplatz im Betrieb

**D**ie Betriebsintegrierten Arbeitsplätze (BiA) von proWerk sind in vielen Betrieben als Einzelarbeitsplätze eingerichtet, es gibt aber auch Arbeitsgruppen, wie zum Beispiel bei der Firma Gebrüder Tuxhorn GmbH und Co KG in Senne. Dort arbeiten 15 Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und aktuell eine Fachkraft und eine Auszubildende. Es werden Montage und Verpackungsarbeiten der Metallindustrie übernommen. Tuxhorn stellt seit über 100 Jahren in Bielefeld Frischwasser-, Heizungs- und Solaranlagen her. Die Zusammenarbeit ist geprägt von gegenseitigem Respekt und Inklusion wird gelebt, wie zum Beispiel bei einer gemeinsamen Weihnachtsfeier.

*Drei der Beschäftigten haben wir zu ihrem Wechsel von der WfbM zu einem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz befragt. Zwei von Ihnen mochten kein Foto abgeben und nur mit dem Vornamen genannt werden.*



### Fragen an Manfred Wächtler

**Wo haben Sie vorher gearbeitet und wie haben Sie von den BiA erfahren?**

Ich habe in der Werkstatt Brokstraße gearbeitet. Danach war ich im Lager der Werkstatt Meierteich. Dort habe ich von den Betriebsintegrierten Arbeitsplätzen bei der Firma Tuxhorn gehört und eine Besichtigung gemacht. Als das Lager in der Werkstatt Meierteich geschlossen wurde, bin ich zurück in die Brokstraße. Da habe ich den Wunsch geäußert, ein Praktikum bei Tuxhorn zu machen. Als eine Fachkraft zur BiA-Gruppe der Firma Tuxhorn gewechselt ist,

bin ich ihr quasi hinterher gereist.

**Wann haben Sie bei Tuxhorn angefangen?**

Das war im Oktober 2021, da habe ich das Praktikum gestartet. Im Dezember 2021 war ich dann fest in der Gruppe.

**Und wie haben Sie den Wechsel empfunden?**

Ich konnte freier arbeiten, also selbständiger. Das finde ich angenehm. Man ist nicht ständig unter Beobachtung.

**Was waren die Herausforderungen?**

Die Montage der Sprengringe in die Anschlussstücke, das fand ich am Anfang schwierig. Und sich mit allen Kollegen verstehen, das ist auch jetzt noch manchmal nicht so einfach.

**Welche Vorteile des Wechsels sehen Sie, was hat sich positiv verändert?**

Mehr Geld. Mehr Selbständigkeit. Mehr Wertschätzung. Ich bin aufgeblüht und nicht mehr so vorlaut. Alle machen mit und probieren aus. Dann gibt es Loblieder.

**Haben Sie Tipps für Menschen, die auf einen BiA wechseln wollen?**

Wenn man ein Angebot bekommt, unbedingt nehmen! Das kann eine Möglichkeit sein, auf den Allgemeinen Arbeitsmarkt zu wechseln. Man sollte Pünktlichkeit, Durchhaltevermögen, Zuverlässigkeit und Konzentration mitbringen. Wenn ich Kollegen treffe, dann mache ich auch Werbung.

### Fragen an Hatice K.

**Wo haben Sie vorher gearbeitet und wie haben Sie von den BiA erfahren?**

Vorher habe ich in der Spielkiste von proWerk, also der Werkstatt für behinderte Menschen gearbeitet. Die Fachkraft hat gesagt, sie kennt eine Firma bei der ich ausprobieren könnte zu arbeiten. Zuerst habe ich eine Besichtigung und dann ein Praktikum gemacht.

**Wann haben Sie bei Tuxhorn angefangen? Wie war der Wechsel?**

Anfang 2019 habe ich dann gewechselt. Der Wechsel war gut, mal etwas Anderes zu machen. Auch körperlich mehr gefordert zu sein und mehr Abwechslung in der Arbeit zu haben, also verschiedene Aufträge zu bearbeiten.

**Was waren die Herausforderungen?**

Es war nichts schwer. Ich war sehr froh.

**Welche Vorteile sehen Sie durch den Wechsel, was hat sich positiv verändert?**

Mehr Geld, auch später für die Rente. Ich kann alles machen, was ich will und kann aus-suchen. Also mehr Selbständigkeit ist gut.

**Haben Sie Tipps für Menschen, die auf einen BiA wechseln wollen?**

Die Menschen sollten Ehrgeiz mitbringen und Selbstbewusstsein. Traut euch was auszuprobieren und zu gucken! Forscht, welche Firmen es gibt und holt euch Beratung bei den Arbeitsassistenten!

## Fragen an Daniel V.

### Wo haben Sie vorher gearbeitet?

Ich habe im Bildungszentrum Schopf die Berufliche Bildung gestartet und war dann in der Werkstatt Brokstraße.

### Und wie haben Sie von den BiA erfahren?

Philipp Fridrich, ein Mitarbeiter, hat die Arbeitsgruppe bei der Firma Tuxhorn vorgestellt und gefragt, ob jemand Interesse hat. Ich war auf einer Warteliste, aber dann kam Corona. Das hat ganz schön lange gedauert.

### Wann haben Sie bei Tuxhorn angefangen?

Im Februar 2021 habe ich bei den BiA Tuxhorn angefangen. Eigentlich sollte ich eine Woche früher starten, aber da war das Schnee-Chaos.

### Was waren die Herausforderungen?

Alles war neu: die Arbeit, der Weg, die Umgebung, die Anforderungen und die Ansprüche auch. Da muss man erstmal reinkommen. Ich habe neue Kollegen kennen gelernt und alte Kollegen anders kennen gelernt und mehr mit ihnen geredet, als früher.

### Welche Vorteile des Wechsels sehen Sie?

Ich finde es gut, dass die Gruppe kleiner ist als vorher. Wir haben hier mehr Verantwortung und ich erfahre viel Wertschät-

zung. Ich bin mutiger und offener geworden, vorher war ich verschlossen.

### Was hat sich seit dem Wechsel positiv verändert?

Vieles hat sich seitdem verändert, es waren viele Schritte und viele große Entwicklungsschritte für mich. Es hat mich als Mensch verändert, mein Leben und mein Umfeld.

### Haben Sie Tipps für Menschen, die auf einen BiA wechseln wollen?

Seid mutig und offen für Veränderung! Nicht die ganze Zeit im Alten bleiben, wagt neue Schritte! ■

Karen Harper  
Fachkraft für Arbeits-  
und Berufsförderung  
Redaktion Journal



### Kontakt

Karen Harper  
Betriebsintegrierte Arbeitsplätze  
Außenarbeitsgruppe Gebr. Tuxhorn  
GmbH und CO. KG  
Büro: Am Bahnhof 6, 33602 Bielefeld  
Tel. 0175- 7853620  
Offene Sprechstunde der BiA:  
mittwochs 15.30 – 17.00 Uhr  
karen.harper@bethel.de

Bilder: Gudrun Flegel-Hoffmann, Matthias Cremer

## Veränderung als Chance

Veränderung tut gut.  
Veränderung braucht Mut.  
Tapeten-Wechsel,  
raus aus dem Hamster-Rad:  
mal was Anderes sehen.  
Gegen Langeweile und Eintönigkeit!  
Neue Erfahrungen machen,  
neue Freunde finden.  
Was Neues lernen und  
Merken: Das kann ich!  
Neue Herausforderungen,  
neues Lob,  
neue Kraft!

Karen Harper  
Fachkraft für Arbeits-  
und Berufsförderung  
Redaktion Journal

## Nachdenken über Bewegung

Um vorwärts zu kommen müssen wir oft ein Rad bewegen.  
Ist Bewegung notwendig, wenn wir uns am Strand unter den Sonnenschirm legen?

Geistig und körperlich arbeitet man auch beim Schreiben mit den Fingern.  
Durch Bewegung kann man auch sein Leben verlängern.  
Sport ist oft auch körperliche Bewegung.  
Fußballer bewegen sich auf dem Sportplatz, ein Training benötigt eine Vorbereitung.

Das Wehen einer Fahne im Wind ist auch eine Art Bewegung.  
Ich ende, dies war kurz etwas zum Nachdenken über Bewegung, eine Anregung.

Gerhard Elferich  
Direktversand

# In Bewegung bleiben ist nicht immer einfach

## Das richtige Maß an Veränderungen finden

**S**eit ich Anfang 2015 in pro Werk angefangen habe, war immer viel in Bewegung. Es hat erfreuliche Veränderungen gegeben. Leider hat es auch viele traurige Veränderungen gegeben, auf die dauerlicherweise niemand Einfluss hatte.

So sind leider einige Beschäftigte und auch Mitarbeiter gestorben. Das geht mir immer sehr nah. Bei manchen hat es mich besonders traurig gemacht. Auch wenn Beschäftigte oder Mitarbeiter, an die man sich sehr gewöhnt hat, in Rente gehen, macht mich das sehr traurig und beschäftigt mich lange. In der Werkstatt Basan hat es seit 2015 drei Mal einen Abteilungsleiterwechsel gegeben und der Sozialdienst hat noch öfters gewechselt.

Ich arbeite in der Dezentralen Verwaltung und wurde Ende 2017 der Arbeitsgruppe 5 angegliedert. Im Juli 2019 habe ich dort selber für mich für Bewegung

gesorgt, in dem ich auf eigenen Wunsch hin zum Arbeitsbereich 3 gewechselt bin. Ich hatte mir in der Gruppe zu viel über die Beschäftigten zu Herzen genommen und konnte leider kaum mit den Beschäftigten kommunizieren, weil nicht jeder dort in der Lage ist viel zu sprechen.

Seit etwa fünf Jahren habe ich einen netten Arbeitskollegen in der Pforte, während ich vorher alleine dort gearbeitet habe. Das war am Anfang eine Umstellung. Wir sind für neue Aufgaben, die wir mit übernehmen können, immer sehr dankbar. Oftmals ist in der Pforte nicht ausreichend Arbeit vorhanden. Deshalb helfen wir beide auch hin und wieder in unseren Gruppen in der Montage mit. Das ist auch eine Abwechslung und ich fühle mich in meiner Gruppe sehr wohl. Ich kann mich gut selber beschäftigen, aber möchte auch gerne etwas leisten.

Ich versuche mich beruflich und privat weiter zu entwickeln, was nicht immer so einfach ist, aber es birgt auch spannende Chancen. Mir ist sehr daran gelegen niemals stehen zu bleiben. Es ist nicht immer einfach, das richtige Maß an Veränderungen zu finden.

Manche Veränderungen sind gut, manche tun mir nicht gut. Auf Vieles hat man jedoch keinen Einfluss. So geht es mir auch privat. Wüsste ich meinen Großeltern noch ein paar glückliche gemeinsame Jahre, so muss ich mich jetzt, ein paar Monate später, darauf einstellen, dass meine Oma nicht mehr so viel Zeit hat. Das zu akzeptieren fällt mir sehr schwer. Es macht mir auch Angst, wie ich das verkraften kann. Ich bin in Gesprächen und arbeite daran, mich gut vorzubereiten. Das ist aber nur bedingt möglich. Da ich mir Vieles merken kann, bin ich gedanklich auch oft mit der Vergangenheit beschäftigt. Das ist manch-

mal gut und kann hilfreich sein, allerdings fällt es mir dadurch manchmal schwerer zu akzeptieren, dass Manches nicht mehr so ist, wie es mal war.

Langfristig möchte ich überprüfen, welche beruflichen Perspektiven ich in meinem Leben noch habe. Das wird mir schwerfallen, da ich dann meinen gewohnten Arbeitsplatz verlassen müsste. Dennoch birgt es gleichzeitig neue Chancen. Das würde ein langer nicht ganz einfacher Weg werden. Zum Glück gibt es die Möglichkeit sich anhand von Praktika auszuprobieren. ■

Vanessa Schlosser  
Pforte Werkstatt Basan  
Redaktion Journal



Bilder: Adobe Stock, Sonja Krause

# „Veränderungen als Möglichkeit, Dinge neu zu gestalten.“

## Stimmen zum Thema – Interviews

Vier Beschäftigte erzählen, was für sie Veränderungen bedeuten und welche Erfahrungen Sie mit neuen Situationen gemacht haben. Die Interviews führte Christoph Weber-Schlauß, Redaktion Journal.

### Robert Seregín, Berufliche Bildung Grüner Bereich



Als ich hier in der Beruflichen Bildung angefangen habe – da war schon eine große Veränderung für mich zu verspüren. Ich war erst einmal ein bisschen aufgeregt, weil es was ganz Neues war. Aber ich bin hier von den Mitarbeitenden von proWerk im Grünen Bereich gut aufgenommen worden. Die Veränderung ist gut gelaufen, weil sich andere um mich bemüht haben.

Es lässt sich nicht pauschal sagen: Manche Veränderungen sind gut, manchmal sind sie auch nicht so gut. Man muss sich vorher überlegen: Braucht man die Veränderung gerade im Leben? Ich habe auch schon Entscheidungen im Leben getroffen, die ich ein bisschen bereue. Man sollte konsequent Pro und Contra abwägen und sich für die Seite entscheiden, bei der die Argumente stärker oder aussagekräftiger sind.

Es gab auch schon einmal Veränderungen, auf die ich keinen Einfluss hatte. Manchmal sind es auch die Eltern oder andere Leute gewesen, die aus ihrer Lebenserfahrung her besser Bescheid wussten als ich als junger Mensch. Das waren dann ältere Leute, die für mich entschieden haben, weil ich es in einer gewissen Situation nicht selber konnte. Das Problem ist: Wenn andere Leute entscheiden, die stecken nicht in mir drin, die wissen gar nicht, wie ich fühle. Die handeln aus ihrem Verständ-

nis und treffen nach ihrem menschlichen Sachverstand eine Entscheidung. Das kann manchmal gut sein, wenn man Glück hat, das kann manchmal auch schlecht sein.

Wichtig ist: Es ist eine Abwägung, die man machen sollte: Wie läuft mein Leben zurzeit, bin ich soweit zufrieden damit und inwieweit würde mir eine Veränderung weiterhelfen. Wenn man diese Frage beantworten kann, hat man es einfacher, eine Entscheidung zu treffen.

### Martin Wöhler, Keramikwerkstatt



muss man einfach auch einsehen, dass man nicht alles beeinflussen kann, aber man kann doch versuchen, gute Kompromisse zu finden. Ich finde, dass für mich das Positive an Veränderungen immer wieder ist, dass man über sich selber nachdenken kann und sich auch im Zusammenleben mit anderen Menschen weiterentwickelt, dass man die Fehler, die man vielleicht übersehen hat, auch mal korrigieren kann.

Veränderungen sehe ich sehr positiv, auch wenn im ersten Moment die Überraschung, dass sich etwas ändert, vielleicht nicht so positiv ist. Ich versuche, dem mit meiner eigenen Energie so viel wie möglich Positives abzugewinnen und es zu gestalten: Veränderungen als Möglichkeit, Dinge neu zu gestalten. Man sollte sich durch Veränderungen nicht lähmen lassen. Es kann schwierig sein, sich mit neuen Lebensumständen abzufinden oder neue Lebensumstände zu gestalten, aber ich denke, dass wir alle so viel Kraft haben, dass es span-

Veränderung ist für mich eine spannende Herausforderung, etwas Neues zu machen. Das heißt unter anderem auch, wieder lernen wollen und neugierig zu sein und nicht zu verzagen, dass sich ständig etwas ändert - soweit ich die Zukunft eben gestalten kann. Manchmal

nend ist, sich damit in eine neue Richtung zu entwickeln. Positiv zu denken, ist für mich die größte Herausforderung.

Auf der einen Seite ist Veränderung ja immer ein Aspekt, der mich selbst betrifft, aber es sind ja auch alle Menschen in meinem Umfeld von diesen Veränderungen betroffen und ich finde es wichtig, dass man die Stärke für sich findet, anderen auch zu sagen, was Veränderung bedeutet, dass man Veränderungen gemeinsam zur Zufriedenheit für

alle, soweit möglich, führen kann. Also Veränderungen als Chance, um Dinge, die sich verändern, mit anderen zu besprechen, sodass man die eigenen Erfahrungen teilt und die Bereitschaft von anderen Menschen anspricht, mal darüber nachzudenken, dass Veränderung nicht immer dasselbe für jeden bedeutet, sondern dass man die Perspektive des anderen wahrnimmt und akzeptiert und nicht einfach abtut. Veränderung kann auch die Gemeinschaft fördern.

### Rüdiger Johann, Direktversand



unter einem negativen Gesichtspunkt, wenn es hieß, dass ich umziehen musste. Aber wenn es geschehen ist und mir das Neue gefällt, dann freue ich mich darüber, dass ich das gemacht habe. Ja, es kann sein, dass man zuerst unsicher ist und dass es sich dann als positiv herausstellt. Was bei Veränderungen nicht passieren sollte? Schlägereien! (schmunzelt). Wenn es möglich ist, versuche ich, einem Streit aus dem Weg zu gehen. Wenn andere versuchen, mich von etwas zu überzeugen, und ich selber merke, dass das doch nicht das Richtige für mich ist, dann kann es passieren, dass ich dann einfach weggehe und die anderen in Ruhe lasse.

Es ist eine schwierige Frage, wie Veränderungen gut gelingen können. Veränderungen sollten nach Möglichkeit ein gutes Ende haben. Dass man gefragt wird, ob man sich Veränderungen wünscht, kommt manchmal vor, aber bei mir eigentlich verhältnismäßig selten.

Veränderung heißt eigentlich, dass etwas Neues auf mich zukommen könnte. Es kann sowohl positiv als auch negativ sein. Veränderungen waren für mich

### Anonym, Keramikwerkstatt

Jeder Mensch hat ja seine eigene Geschichte, in der Veränderungen in seinem Leben stattgefunden haben. Die einzelnen sind eher positiv und haben ihn weitergebracht, sodass er sich zum Positiven entwickeln konnte oder dass er sich zum Negativen entwickelt hat. Veränderungen sind unangenehm, wenn Veränderungen etwas mit Angst zu tun haben. Bei einer gewissen Art von Veränderung – zum Beispiel der Umzug unserer Werkstatt – können manche Menschen, die gesundheitlich extrem angeschlagen

sind, ganz schön aus der Bahn geworfen werden. Das wäre eine Veränderung, da hätte ich Angst vor.

Natürlich kann eine Veränderung auch genau das Gegenteil auslösen, Euphorie und unglaublich viel Kraft freisetzen. Zum Beispiel, wenn man Vater wird. Dann hat man ja eine unglaubliche Veränderung in seinem Leben: Auf einmal ist man für einen Menschen verantwortlich - das ist etwas, was einem Kraft gibt, das hat die Natur so eingerichtet. ■

## Bewegung

Das Thema Bewegung inspiriert viele Dichter und Denker. Eine kleine Auswahl zum Schmunzeln oder zum Nachdenken:

Das Leben ist wie Fahrrad fahren, um in Balance zu bleiben, musst du in Bewegung bleiben. (Albert Einstein)

Das Leben besteht in der Bewegung. (Aristoteles)

Zu unserer Natur gehört die Bewegung, die vollkommene Ruhe ist der Tod. (Blaise Pascal)

Ich kann die Bewegungen der Himmelskörper berechnen, aber nicht die Verrücktheit der Menschen. (Isaac Newton)

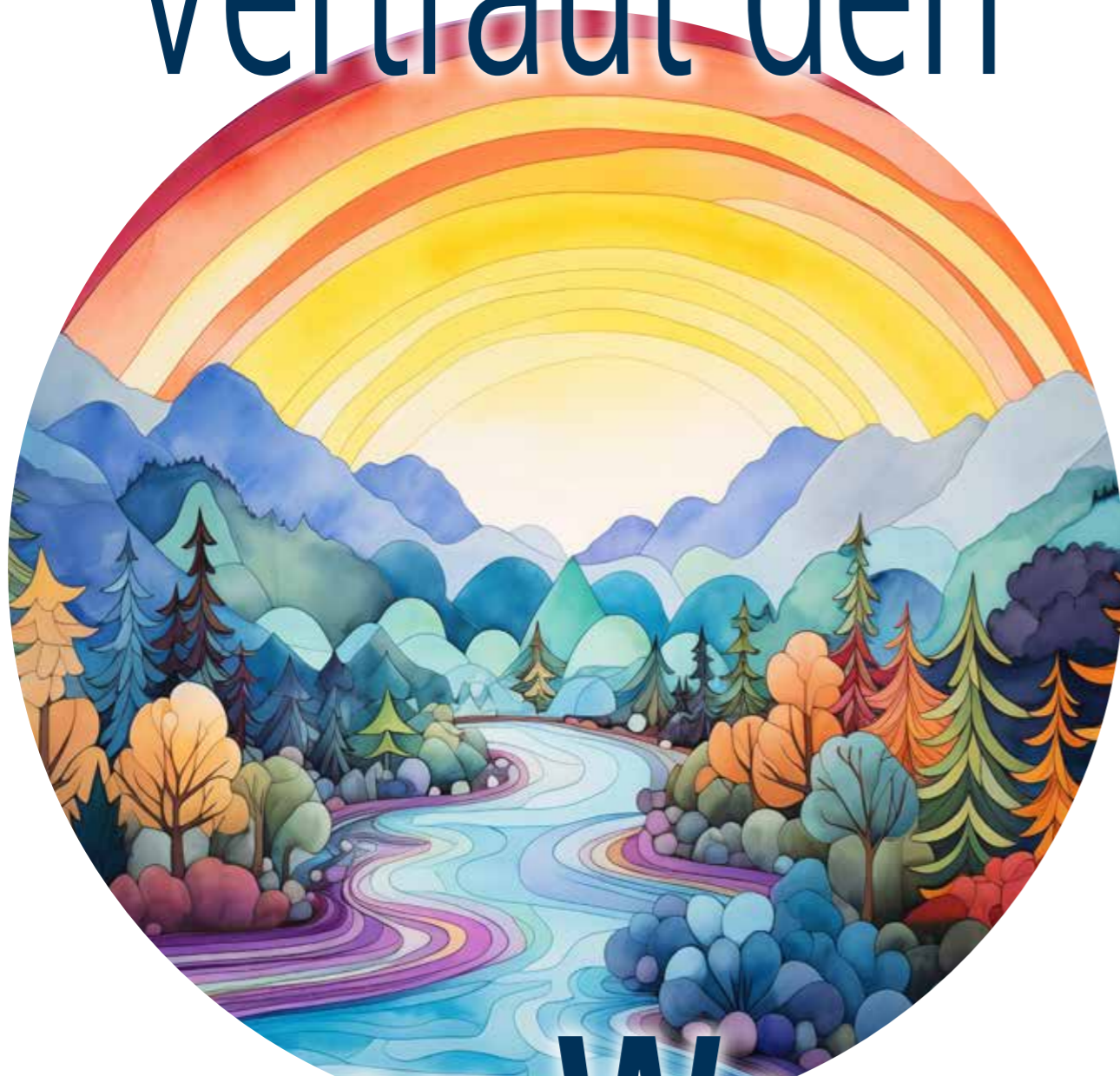
Wandern gibt mehr Verstand als hinterm Ofen sitzen. (Paracelsus)

Die Freude bringt alles im Menschen in Bewegung. Traurigkeit ist Stille, ist Tod; Heiterkeit ist Regsamkeit, Bewegung, Leben. (Marie von Ebner-Eschenbach)

Wer sich nicht bewegt, spürt seine Fesseln nicht! (Rosa Luxemburg)

Habe übrigens den Verdacht, dass man beim Sport gar nicht wegen der Bewegung abnimmt, sondern weil man in der Zeit nichts essen kann.

# Vertraut den



# neuen Wegen

**Ich will Dich segnen, und Du sollst ein Segen sein!**  
(aus 1.Mose 12,1-3)

Bilder: Adobe Stock, Reinhard Elbracht

**Die Geschichte von Abrahams und Saras Aufbruch in ein anderes Land, in ein neues Leben, liebe Beschäftigte. Sie brechen auf - mit Gottes Zusage und seinem Segen. Sie wissen nicht, was kommt und wie es weitergeht. Trotzdem gehen sie - voll Vertrauen, dass es gut werden wird.**

Die Zukunft liegt immer vor uns. Beweglich sein, beweglich bleiben - das wünschen wir uns wohl alle. Das gilt für unseren Körper, aber auch für unsere Seele, für unsere Gedanken und das, was wir tun. Viele von uns tun alles, um geistig und körperlich so beweglich wie möglich zu bleiben. Vielleicht bringt uns Freude in Bewegung. Dann verändern wir etwas in unserem Leben. Wir lassen Neues zu und etwas Altes los. Traditionen sind ja schön und gut, aber Neues ist spannend. Da machen wir uns gerne auf den Weg.

Es gibt ein jüngeres geistliches Lied von Klaus Peter Hertzsch - im Evangelischen Gesangbuch, Nummer 395:

„Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass Ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.“

Menschen bewegen sich, ziehen aus, wandern mit der Zeit - mit Gottes Begleitung und mit seinem Segen. Gott ist dabei, wenn wir neue Wege gehen. Wer aufbricht, findet offene Tore, Hoffnung und weites Land, also: viele Möglichkeiten. Wie schön, dass Gott mit uns unterwegs ist und uns entgegenkommt. Wie schön, dass wir Menschen einander zum Segen werden können.

Knapp 100 Tage bevor die Berliner Mauer fiel, am 4. August 1989, schrieb der Theologieprofessor Hertzsch aus Jena dieses Lied. Es ist ein Vertrauenslied zur Hochzeit seines Patenkindes.

Ich denke, das Lied macht uns Mut. Wir sind in unserem Leben immer unterwegs und bleiben niemals stehen. Alles verändert sich. Manchmal macht uns das Angst; manchmal freuen wir uns. Immer bewegen wir uns auf die Zukunft zu. Das Lied gibt uns Hoffnung, auf Gott zu vertrauen. Mit diesem Vertrauen bleiben wir beweglich. Wir erinnern uns an Gottes Versprechen, das er Noah nach der Sintflut gab. Mit dem Zeichen des Regenbogens sagte Gott seinen Menschen, dass es eine solche Sintflut nicht mehr geben wird, solange die Erde steht. Gott ist bei uns, wenn wir uns verändern, Neues zulassen und beweglich bleiben.

Gott segnet uns, und wir sind ein Segen für die Menschen, die uns begegnen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Zeit. ■

Pastorin Gitte Höppner  
Seelsorgerin proWerk



# Neu in der Geschäftsführung

## Fragen an Rüdiger Paus-Burkard

(Aus redaktionellen Gründen haben wir die Fragen vor Stellenantritt gestellt.)

**R**üdiger Paus-Burkard leitet seit dem 1. Oktober 2024 zusammen mit Michaela Diesen und Wolfgang Ludwig die Geschäfte des Stiftungsbereichs proWerk. Der 58-jährige Jurist wird vor allem für die Bereiche Finanzen und Betriebe Bethel zuständig sein.

**Herr Paus-Burkard, was hat Sie interessiert an der Funktion und der Aufgabe als Geschäftsführer in proWerk?**

Die Möglichkeit zu gestalten und dabei die inhaltlichen Schwerpunkte immer mitzudenken, für die Bethel seit über 150 Jahre steht. Das bedeutet für mich, die Einbringung meiner Fachlichkeit kombiniert mit der Aufgabe benachteiligten Menschen bestmöglich zu unterstützen und zu begleiten. Da ich in Bielefeld aufgewachsen bin und Bethel seit meiner Kindheit kenne, hat mich die Aufgabe sofort gereizt und ich denke, dass ich von außen auch einen anderen Blick mitbringe.

**Unsere Leserinnen und Leser möchten gerne mehr von Ihnen erfahren. Welche beruflichen Erfahrungen bringen Sie mit?**

Ursprünglich habe ich nach dem Abitur Bankkaufmann gelernt und anschließend ein juristisches Studium absolviert. Dem beruflichen Einstieg bei einer schleswig-holsteinischen Sparkasse und der darauffolgenden Leitungsaufgabe in einem nordrhein-westfälischen Handelsunternehmen folgte 2007 der Einstieg in die Sozialwirtschaft. Ich habe acht Jahre in einem Kolping-Unternehmen und die letzten gut neun Jahre in der Akademie Klausenhof am Niederrhein gearbeitet. Beides sind gemeinnützige katholisch geprägte Bildungsunternehmen mit weiteren Schwerpunkten, unter anderem auch in der Behinderten- und Jugendhilfe. Die Kombination von Unternehmensleitung mit inhaltlicher Ausrichtung war für mich dabei immer besonders wichtig. Diese Erfahrung will ich nun auch in Bethel mit einbringen.





**Was wünschen Sie sich für den Einstieg?**

Als aller erstes natürlich Offenheit. Offenheit, die ich persönlich einbringen will, aber auch von allen erhoffe. Ich bin im wahrsten Sinn des Wortes neugierig. Ich weiß, dass ich auf ein komplexes Gebilde treffen werde, in dem Vieles einfach funktioniert und dass ich erst einmal begreifen muss. Auf der anderen Seite wird es Dinge geben, die auch einfach mal hinterfragt werden sollten oder müssten. Darauf freue ich mich und bin gespannt.

**Sie werden für den Bereich Finanzen und für die Betriebe zuständig sein. Was ist Ihnen ein besonderes Anliegen?**

Wenn man (auch) für die Finanzen zuständig ist, dann ist die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Bereiche natürlich immer ein Thema. Im Bereich der sozialen Dienstleistung ist das aber immer nur eine Seite der Medaille. Hier soll und muss Leitung ja auch „Ermöglicher“ sein.

Mein Anliegen ist es, dies beides unter einen Hut zu bekommen und alle Kolleginnen und Kollegen auf diesem Weg mitzunehmen.

Für die Betriebe kommt noch dazu, dass diese ja Dienstleister für extern, aber (vielleicht sogar im Besonderen) auch für die anderen Stiftungsbereiche in Bethel sein sollen. Auch hier ist Wirtschaftlichkeit ein Thema, aber wir sollten auch immer versuchen, ein „Mehr“ gegenüber externen Dienstleistern zu betonen.

**Was denken Sie, welche Herausforderungen auf Sie als Geschäftsführer zu kommen werden?**

Da ist viel zu nennen und ich fürchte, abschließend kann ich das jetzt gar nicht aufzählen. Der Fachkräftemangel ist sicher ein wichtiges Thema. Gibt es genug Arbeitskräfte? Und wenn ja, sind wir ein attraktiver Arbeitgeber?

Dazu kommt die schwierige Wirtschaftslage, die Kooperationen mit Unternehmen sicher nicht einfacher macht. Schließlich ändert sich in der Vorstellung der Wichtigkeit von sozialen Dienstleistungen in der politischen Welt derzeit einiges, was verbunden mit der Haushaltslage der öffentlichen Hand zu weiteren, großen Arbeitsfeldern führen dürfte.

**Was tun Sie, wenn Sie nicht arbeiten? Gewähren Sie uns einen privaten Einblick? Wie sieht Ihr perfekter Feierabend aus?**

Den einen perfekten Feierabend gibt es für mich nicht. Ich gehe gerne ins Kino, dann und wann auch ins Theater, esse und koche gern. Ich sehe aber zu, dass ich zwei- besser dreimal in der Woche auch ein wenig Sport mache ... und natürlich achte ich darauf, dass ich kein Arminia Heimspiel verpasse.

**Herzlichen Dank. Wir wünschen Ihnen viel Freude für Ihre neue Aufgabe! ■**

Brigitte Dörfer  
Redaktion Journal



Bilder: Akademie Klausenhof, privat

# Arne Wegner: „Ich will nicht von sozialen Leistungen abhängig sein“

## Arne Wegner ist Auszubildender im Garten- und Landschaftsbau Bethel

In den Werkstätten und Angeboten von proWerk, proJob.Bethel, dem BBW und den Betrieben Bethel arbeiten engagierte und interessante Menschen. Mit dem „Porträt“ möchten wir diese Menschen einmal in den „Vordergrund“ rücken.

Seit Anfang August 2024 hat Arne Wegner die Ausbildung zum Landschaftsgärtner begonnen. Der Weg bis dahin war für den 31-Jährigen mit wichtigen Erfahrungen und dem Mut zur Veränderung verbunden.

**Herr Wegner, mögen Sie von Ihrem beruflichen Werdegang erzählen?**

Nun, ich war nach der Hauptschule über zwölf Jahre in proWerk. Nach der Beruflichen Bildung habe ich im Grünen



Bereich gearbeitet, hauptsächlich war ich auf Gartenpflegebaustellen, dazu gehört unter anderem Rasen mähen, Heckenschneiden oder Beete vom Unkraut befreien. Auch kleinere Pflasterarbeiten habe ich gemacht.

Vor zwei Jahre habe ich dann meinen Hauptschulabschluss an der Abendreal-



schule abgelegt. In der Zeit habe ich in proWerk aufgehört und nebenbei in der ambulanten Pflege gearbeitet, überwiegend wurden jüngere Menschen mit Behinderung betreut, die auf den Rollstuhl angewiesen sind. Das war auch eine schöne Arbeit.

**Wie kam es dazu, dass Sie nach längerer Zeit noch einmal die Schulbank gedrückt haben?**

Schulische Leistungen fielen mir immer schwer, ich habe eine Lernbehinderung. Ich brauchte viel Zeit um mich weiterzuentwickeln, Zeit um mehr Verantwortung für mich zu übernehmen. Lange hatte ich nicht den Mut für einen nächsten Schritt, habe immer gedacht, das ist zu anstrengend, das schaffst du sowieso nicht. Das waren auch die Sätze, die ich von meinem privaten Umfeld hörte. Aber dann gab es privat eine positive Veränderung und ich war inzwischen auch reifer geworden. Mit dem Schulabschluss fing es an, weiter ging es mit dem Führerschein. Als ich das Beides geschafft hatte, habe ich mir auch die Ausbildung zugetraut.

**Kam für Sie nur eine Ausbildung im GaLaBau in Frage?**

Der Pflegebereich hat mir auch gut gefallen, aber der grüne Bereich hatte für mich viele Vorteile. Ich habe dort langjährige Erfahrungen, weiß also ziemlich gut, was auf mich zukommt und habe gezielte Arbeitszeiten, die sind familienfreundlicher als in der Pflege. Den praktischen Anforderungen fühle ich mich gewachsen, gespannt bin ich auf die Berufsschule in Herford, auf den Blockunterricht.

**Bereuen Sie heute, dass Sie nicht früher in die Ausbildung gestartet sind?**

Nein, gar nicht. Die Zeit in proWerk war keineswegs eine verlorene Zeit, ich habe, wie schon gesagt, diese Jahre für meine Entwicklung gebraucht. Jetzt habe ich mich weiter auf den Weg gemacht und ich vertraue auf meine Fähigkeiten, ich kann nichts verlieren, ich kann nur gewinnen.

**Was sind Ihre nächsten Ziele?**

Natürlich möchte ich die Ausbildung gut schaffen. Ein starker Antrieb ist, ich will nicht von sozialen Leistungen abhängig sein, ich will nicht für einen Mindestlohn arbeiten, das nervt mich, das macht keinen Spaß, diese vielen Behördengänge und was damit zusammenhängt. Ich will selber meinen Lebensunterhalt finanzieren und unabhängig sein.

*Herr Wegner, herzlichen Dank und alles Gute für Ihren Weg. ■*

Brigitte Dörfer  
Redaktion Journal



**Kontakt**

Garten- und Landschaftsbau Bethel  
Quellenhofweg 46 - 48, 33617 Bielefeld  
Betriebsleitung Nikolas Hahn  
Tel. 0521 – 144 4798  
nikolas.hahn@bethel.de  
Tel. 0521 – 144 3798 (Auftragsannahme)  
gartenundlandschaftsbau@bethel.de

**Infobox: Garten- und Landschaftsbau Bethel**

**GaLaBau Bethel**

Ihr zuverlässiger Partner im Grünen Bereich

In dem 1877 gegründeten, traditionsreichen Betrieb sind über 40 qualifizierte Fachkräfte mit langjährigen Erfahrungen beschäftigt als Landschaftsgärtner- und Gärtnerinnen, Baumschuler, Forstwirte, fll-zertifizierte Baumkontrolleure und Baumkletterer (SKT A und B) sowie Floristinnen im Blumengeschäft Bethel.

Durch Schulungen und Fachseminare werden die Fachkräfte regelmäßig qualifiziert, auch, um auf neue Anforderungen im GaLaBau vorbereitet zu sein in Hinblick auf Klimaveränderung und deren Folgen wie Dürre oder Insektensterben.

Der GaLaBau Bethel ist Mitglied im Verband GaLaBau NRW e. V. Er ist

Bielefelder ÖKOPROFIT Betrieb, anerkannter Ausbildungsbetrieb und Mitglied der Prüfungskommission der Landschaftskammer für den GaLaBau. Zertifiziert nach ISO 50001:2018, Energiemanagementsystem.

Die Leistungen erstrecken sich über Garten- (neu) gestaltung und Gartenpflege, Anlage von großflächigen Außenbereichen und Grünflächen, Wege- und Terrassenbau, Zaunanlagen, Spielplatzanlagen, Baumpflege und Baumfällung sowie Straßenreinigung, Winterdienst und Dachrinnenreinigung.

Das Blumengeschäft Bethel bietet neben kreativen farbenfrohen Blumensträußen und Gestecken und Tischdekorationen auch viele Geschenkideen.

Bilder: Nikolas Hahn

# Azubi Kick Off Veranstaltung



## Neue Auszubildende der Betriebe Bethel

**Am 20. August 2024 fand eine gemeinsame Begrüßung aller neuen Auszubildenden der Betriebe Bethel statt.**

Die dreistündige Veranstaltung im Dankort wurde gestartet mit einer Vorstellungsrunde. Vertreten war die Geschäftsführung, Personal & Bildung, die Mitarbeitervertretung der Betriebe und die Betriebsleitungen. Begleitet durch Jan Seidel, Öffentlichkeitsreferent des Dankortes, hatten die Auszubildenden in einem ein-

einhalbstündigen Rundgang Gelegenheit die Ortschaft Bethel kennenzulernen. Beendet wurde die Veranstaltung mit einem abschließenden Wort der Geschäftsführung und einem Begrüßungs-goody bag.

Und das sind die „Neuen“: Arne Wegner, Tom Jonas Mach (GaLaBau), Jittiphat Kawma (Malerbetrieb), Simon Enßle, Malte Baumgart, Marcel Werges, Kasra Hosseini, Lars Braun, Noach Noel Schoeß (Gebäudetechnik), Leon Elfahtik Ajeti, Sean-Laun Tu-

cker (Gebäudereinigung). Mit dabei waren Michaela Diesen und Wolfgang Ludwig von der Geschäftsführung, Verena Kuske (P&B Personalreferentin), Carsten Urban (Vorsitzender MAV Betriebe) sowie Marc Butterwegge (Gebäudetechnik), Uwe Stüwe (Bau- und Malergeschäft), Nikolas Hahn (GaLaBau) und Josef Tiemann (Gebäudereinigung).

Es war eine tolle und gelungene Kick Off Veranstaltung. Wir hoffen, damit den neuen Auszubildenden einen guten Start in die Ausbildung gegeben zu haben sowie auch einen ersten kleinen Einblick in die Bethel Welt. ■

Verena Kuske  
Personalreferentin



### Kontakt

v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel  
Betriebe Bethel | proJob.Bethel gGmbH  
Stabsstelle Personal und Bildung  
Quellenhofweg 25  
33617 Bielefeld  
Tel. 0521 144-3505  
Fax 0521 144-2538  
verena.kuske@bethel.de

Bilder: Matthias Cremer, Christian Weische



## Arbeitssicherheitsassistenten ausgebildet Zehn Beschäftigte von der Berufsgenossenschaft geschult

**A**m zwei Tagen, Anfang Juli 2024, war es wieder soweit, die Berufsgenossenschaft (BGW) war bei uns in proWerk zu Gast, um zehn motivierte Beschäftigte aus den verschiedenen Werkstätten zum Arbeitssicherheitsassistenten auszubilden.

Es waren zwei Tage mit einem intensiven Schulungsprogramm und vielen Informationen. Am Anfang wurde das sogenannte ‚Haus der Arbeitssicherheit‘ erklärt. Das bedeutet, es wurde besprochen, wer was im Unternehmen zu tun hat und wie ein Unternehmen wie proWerk aufgebaut ist. Es wurden die verschiedenen Funktionen und

damit verbundenen Rollen und Aufgaben beschrieben, die es in proWerk gibt, wie zum Beispiel: die Geschäftsführung, die Bereichs- und Abteilungsleitungen, die Fachkraft für Arbeitssicherheit, die Interessenvertretungen, die Sicherheitsbeauftragten und die Sicherheitsassistenten.

Ausführlich wurden auch die verschiedenen Bausteine und Aufgaben der Arbeitssicherheit besprochen. Hier wurde die Notwendigkeit von Begehungen, die Durchführung einer Gefährdungsbeurteilung, die Unterweisung zu den verschiedenen Gefahren und die Notwendigkeit von

Freuen sich über die erfolgreiche Ausbildung (hintere Reihe, v.l.): Klaus Stroka, Arne Lohan, Brigitte Borutta (BGW), Stefanie Sparka (BGW), Stephan Sachse, Alexander Haupt, Wolfgang Ludwig (Geschäftsführer proWerk), Melanie Dammann Leitung Stabsstelle integriertes Management), Maik Weber (Fachkraft für Arbeitssicherheit); (vorne im Bild, v.l.): Daniel Hanshermliemke, Dirk Niemann und Philip Schröder

arbeitsmedizinischen Untersuchungen erläutert.

Die Schulung wurde durch eine Arbeitssicherheitsbegehung in der Werkstatt am Quellenhofweg abgerundet, begleitet von den Fachkräften für Arbeitssicherheit. Hier kam es zu spannenden Fragestellungen, Diskussionen und Ergebnissen zu wichtigen Themen, zum Beispiel wie eine vernünftige Lagerung in den verschiedenen Bereichen aussehen muss oder wie Gehwege freizuhalten und nicht behebbare Stolperstellen zu kennzeichnen sind. Die Ergebnisse verdeutlichten den Teilnehmenden, dass das

Thema Arbeitssicherheit in allen Bereichen und in allen Tätigkeiten immer präsent ist.

Die zwei Tage waren von einer offenen und herzlichen Stimmung geprägt und es kam zu sehr lebhaften, konstruktiven Diskussionen. Wir wünschen den Arbeitssicherheitsassistenten viel Spaß in ihrer neuen Rolle. ■

Melanie Dammann  
Leitung Stabsstelle  
Integriertes Management



Bilder: Sabine Scholz, privat

# Der Blick hinter die Kulissen

## Manufaktur Bethel – was verbirgt sich dahinter?

In der Rubrik „Blick hinter die Kulissen“ stellen wir fortlaufend die Bereiche in proWerk I Betriebe Bethel vor, die maßgeblich zum Erfolg des gesamten Unternehmens beitragen.

**Z**eitloses, modernes, schlichtes und exklusives Design, hochwertige Produktqualität, nachhaltig und ressourcenschonend – so lassen sich die Produkte der Marke Manufaktur Bethel beschreiben, die mit Hand und Herz in unseren Werkstätten hergestellt werden. Dahinter steht ein traditionsreiches Handwerk mit über 140 Jahren Erfahrung.

Das Team der Manufaktur finden Sie in der Hügelsstraße 8, in den Räumlichkeiten der Werkstatt am Meierteich. Dort betreuen die Kolleginnen und Kollegen den Web-Shop der Manufaktur Bethel, unsere Großkunden, unter anderem die Lebenshilfe Braunschweig, das Magazin Landlust und viele mehr, und sorgen für einen reibungslosen Ablauf der Eigenprodukte von der Produktion, zu unserem Logistikdienstleister LOEWE und schlussendlich zu unseren Kunden.

Gemeinsam mit den produzierenden

Werkstätten, wie zum Beispiel die Werkstatt Kracks, das Textilhaus Julia von Bodelschwingh, die Keramikwerkstatt, Holz&Form oder die Spielkiste, werden neue Produkte für die Manufaktur Bethel entwickelt und die Produktionsmengen besprochen. Zu unserer Produktpalette gehören beispielsweise Nisthilfen für Insekten, Grillzangen, handgewebte Tücher, Körnerkissen, Keramikbecher, Schalen, Bemannchen und vieles mehr.

Im eigenen Fotostudio werden unsere Artikel dann für den Web-Shop und die Sozial Media Kanäle - facebook und Instagram - fotografiert und ins rechte Licht gerückt. Texte, die die Produkte beschreiben und wichtige Informationen enthalten, werden erstellt und im Web-Shop veröffentlicht, damit unsere Kunden die richtige Auswahl treffen und bestellen können.

Auch auf dem Bielefelder Weihnachtsmarkt ist die Manufaktur Bethel seit meh-



ren Jahren mit einem Stand auf dem Alten Markt vertreten. Dort können die schönen Produkte aus unseren Werkstätten bestaunt und gekauft werden. Erstmals in diesem Jahr bieten wir auch die Herrnhuter Sterne auf dem Weihnachtsmarkt und im Laden Mobile an.

Lassen Sie sich inspirieren und entdecken Sie viele schöne Dinge, mit denen Sie sich und anderen Freude schenken können. ■

Thomas Ottovordemgenschelfelde  
Abteilungsleitung



### Kontakt

Tel. 0521 144-3073

Mobil 0151 16334298

thomas.ottovordemgenschelfelde@bethel.de



### Infobox: Manufaktur Bethel

#### Diese Ziele leiten uns



Unsere Produkte stehen für Nächstenliebe und die berufliche sowie soziale Teilhabe für Menschen mit Behinderungen, die in unseren Manufakturen passende und erfüllende Tätigkeiten finden. Wir fertigen für Sie limitierte Ganzjahres - sowie saisonale Schätze aus Werkstoffen wie Holz, Keramik, Textil und Papier.

aus der Region. Wir sind bewusst und schonend mit unseren Ressourcen.

Bei uns entstehen handwerklich, hochwertige Eigenprodukte in den Werkstätten, die mit viel Liebe gemacht sind. Von Menschen für Menschen, die einzigartig sind.

Wir sind nachhaltig bei unseren Produkten, setzen auf natürliche Rohstoffe für unsere Textilien, Keramik und Holz

Wir möchten Menschen inspirieren – mit schönen Produkten, mit denen Sie sich und anderen Freude schenken können.

Bilder: Manufaktur Bethel, privat

# Ausflug des MedienService Bethel

Das Freilichtmuseum Detmold lohnt sich!



Es war ein schöner sonniger Morgen, der Bus fuhr pünktlich ab und es wurden Lunchpakete für die Fahrt verteilt, die das Team der Kantine Q27 zusammengestellt hatte. Am Freilichtmuseum angekommen, wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt. In ruhigem Tempo ging es durch den Park des Freilichtmuseums die Wege hinauf zu den alten Fachwerkhäusern, die das Leben vor 500 Jahren widerspiegeln. Das Museum wurde 1971 gegründet und ist mit einer Fläche von 90 Hektar und etwa 120 Gebäuden das größte Deutschlands.

Bei der Führung wurde uns die aus den vergangenen Jahrhunderten stammenden Gebäude gezeigt. Einige waren durch einen Wassergraben umgeben. So schützten sich die Bewohner gegen Raubritter. Das Korn wurde damals noch mit einem Pflug geerntet, der von einem Pferdegespann über die Felder gezogen wurde. Die Erträge von allen Ernten und auch jeder zehnte Teil von allem was ein Bauer besaß, wurde von den Schulzen, den damaligen Zollbeamten, eingetrieben.

Die Gebäude wurden von Orten überall aus Deutschland zum Museum gebracht, in Einzelteilen angeliefert, wiederaufgebaut und zeitgetreu restauriert - eine aufwendige, kostenintensive Aufgabe für den LWL, der Schirmherr des Freilichtmuseums ist.

In einem Fachwerkhaus erfuhren wir interessante Dinge rund um das Mahlen von Getreide, wie es gelagert wurde und wie das Brot für die Tagelöhner und Hausherren gebacken wurde. Um Brot zu backen, musste der Steinofen die richti-

ge Temperatur haben. Bis es soweit war, wurde von allen, die das Brot später essen wollten, das „Vater unser“ gebetet.

In einem Wohnhaus wurde aber nicht nur gelebt, gearbeitet und geschlafen, auch die Tiere standen in der Deele in der Nähe des Wohnraumes. In der Küche wurde geräuchert und bei offenem Feuer gekocht. Die Bewohner schliefen in kleinen Betten fast sitzend, um wegen des ständigen Feuers und Rauches nachts besser abhusten zu können und nicht zu ersticken.

Weiter durch das Dorf ging es an Apfelbäumen vorbei, zwischen denen immer wieder Hühner auftauchten. Unsere Blicke schweiften über die großen Felder am Rande und in der Mitte des Dorfes und wir sahen auch die große Kornmühle, in deren Nähe Ziegen grasten. Nun waren alle in der Mitte des Dorfes angekommen, hier machte der Medienservice kurz Pause und verdrückte den restlichen Proviant. Einige von uns gingen zum Historischen Bäcker und kauften frisches Brot, zum Kräutergarten, andere zum Schmied und manche informier-

ten sich über die Kutschfahrt, die zurück durch das Dorf führte. Zum Abschluss gab es Essen im Dorfstaurant „Im weißen Ross“ und der Bus brachte uns zurück zur Werkstatt am Quellenhofweg.

Ein schöner, sehr interessanter Ausflug ging zu Ende. ■

Arne-Alexander Lohan  
Beschäftigter im  
MedienService Bethel



Bilder: Daniel Becker, Carsten Becker





# Erlebnisse in Gedicht beschrieben

**Astrid Musmann ist seit ihrer Kindheit  
von der Natur fasziniert**

**D**ie 52-jährige Hobbybiologin Astrid Musmann nimmt mit Begeisterung regelmäßig an den Bildungsfahrten nach Wangeroode teil, um dort in einem Naturschutzgebiet sogenannte Störpflanze zu entfernen. Eine Maßnahme, um Brutgebiete für seltene Vögel zu erhalten. Die Bildungsfahrten finden im Rahmen der Natur- und Landschaftspflege proWerk statt, 2010 von Lothar Adorf initiiert.



## Wangerooge 2024

Auch dieses Jahr machten wir unsere tolle, wunderbare und aufregende Wangeroogereise und diese begann wie immer auf die selbe Art und Weise. Nachdem wir uns zuerst alle am Dankort trafen, fuhren wir mit 2 Bulli's hoch zum Hafen in den schönen Ort Harlesiel und auch neue Leute hatten wir dieses Jahr wieder ziemlich viel.

Wir haben gleich am Sonntagabend am Strand einen Heuler geseh'n und blieben dann in etwas weiterer Entfernung steh'n um das gute Tier nicht zu erschrecken und am Montag tat dann die Raupe des Weidenbohrers unsere Aufmerksamkeit erwecken. Die lebte und fraß da im Weidenholz und als das Holz zerbrach präsentierte sie sich uns glänzend und voller Stolz.

Am Montag machten wir uns ans Werk, wie immer mit Spaten und Wiedehopfhacke und natürlich auch mit vereinten Kräften und so richtig mit Schmatze. Als wir Dienstag und Mittwoch auf dem Deich waren sahen wir die Graugänse und Stare wieder in riesigen Scharen und genau wie fast jedes Jahr waren natürlich auch die Löffler, Brandenten, Kiebitze und Goldregenpfeifer wieder da um uns mit ihrer Gegenwart zu erfreu'n und auch von den Bluthänflingen sahen wir dieses Jahr wieder mindestens neun. Für die Bekassinen und Steinwälzer vom letzten Jahr war natürlich nicht garantiert, stattdessen fanden wir im Gelände eine tote Möwe, die war da leider krepirt. Ob am Alter, Hunger, einem Schwächeanfall oder etwas Anderem konnte keiner mehr sagen und darum hatten wir auch dieses Jahr wieder, Fragen über Fragen.

Aber wenn man soviel neues erlebt wie wir jedes Jahr bleiben Fragen natürlich nicht aus und am Freitag fuhren wir dann wieder zurück nach Haus'. Wir hatten auch dieses Jahr wieder jede Menge neue Leute mit dabei und auch diese waren natürlich mit Feuereifer dabei die Störpflanze auszugraben und zu zerkleinern um das Naturschutzgebiet zu verfeinern. Dieses Jahr befassten wir uns überwiegend mit Weiden und Birken und ließen unsere Kräfte wie immer anständig wirken. Die von uns bearbeitete Fläche ist bereits auf der Landkarte zu seh'n und nach soviel jahrelanger guter Arbeit und Teamwork ist das ja auch gut zu versteh'n.

Dieses Mal haben wir es zwar verspätet, aber ohne Panne, nach Hause geschafft und danach haben wir über's Wochenende unsere Kräfte neu zusammengerafft um dann gut gestärkt in die neue Woche zu starten und jetzt heißt es nur noch warten bis wir nächstes Jahr wieder losfahren und ich freue mich darüber das wir auch dieses Jahr wieder so ein supergutes Team waren. Aufregende und spannende Dinge gibt's bei der Arbeit auf Wangerooge jedes Mal zu seh'n und die lassen wir uns natürlich nicht entgeh'n. Deshalb werde ich Lothar auch sagen, er soll mich für's nächste Jahr wieder mit eintragen. Ich hoffe natürlich euch geht's genauso Denn ich finde diese Arbeit macht einen immer wieder froh.



Engagiert für den Naturschutz (hintere R., v.l.): Matthias Wöhler, Joel Janske, Leon Zorn, Maren Langkamp, Astrid Musmann, Jürgen Hahn, Rainer Wollenburg, Benjamin Paustjan, Dietmar Teich; (vordere R., v.l.): Cengiz Dagtas, Dominik Kruse, Lothar Adorf, Gundi Müller-Cleve, Nareshkuma G. und Joana Gesel



Ein junger Seehund, auch Heuler genannt



Die ausgegrabenen Weiden werden zerkleinert und entsorgt, damit sie nicht wieder austreiben (v.l.): Lothar Adorf, Jürgen Hahn, Rainer Wollenburg, Leon Zorn, Benjamin Paustjan und Joanna Gesel

Bilder: Matthias Hectroth, Astrid Musmann, privat



Mitarbeiterin Gundi Müller-Cleve gräbt Störpflanzen aus



Die Raupe des Weidenbohrers

Astrid Musmann  
Werkstatt Kracks,  
Holzspektrum



# Kuriöse Briefmarkensammlung

## Zu kleinen Päckchen verschnürt

**Die Briefmarkenstelle ist eine wahre Fundgrube für besondere und ungewöhnliche Briefmarken aus aller Welt. Das ist nicht erstaunlich, wenn man weiß, dass jährlich einige Tonnen Posteingang mit Briefmarkenspenden eintreffen (im Journal 1.2020 berichteten wir darüber).**

Und trotzdem gibt es immer wieder Spenden, die in ihrer Einmaligkeit und Kuriosität überraschen. Von dem Sammler Harold ist bekannt, dass er ein pensionierter kanadischer Lehrer war und Kriegskamerad von Norman, der gleich nach dem Krieg nach Frankreich zurückkehrte, um dort Gesang zu studieren. Ha-

rold besuchte Frankreich jeden Sommer und zog nach seiner Pensionierung etwa 1976 dorthin. Er starb 1986. Vermutet wird, dass er schon in Montreal mit dem Zusammenschnüren von Briefmarken begann und seine Kistensammlung mit nach Frankreich nahm. Harold hat die Sammlung Norman vermacht, die nach seinem Tod der Spender Matthew geerbt hat. ■

Brigitte Dörfer  
Redaktion Journal



Bilder: Hilla Sürdhaus, privat

# 15 Jahre Werkstatt Meierteich

Eine gelungene Feier mit vielen Aktionen



Im August 2024 stand das 15-jährige Werkstatt-Jubiläum der Werkstatt am Meierteich an und bei bestem Wetter konnte schön gefeiert werden. Aktionen fanden unten auf dem Parkplatz und im Lichthof der Werkstatt statt.

Wir hatten wieder die Fotokabine in einer der Garagen stehen, die wir auch im letzten Jahr schon hatten, wo man sich lustig verkleiden konnte. Davon wurden dann Fotos geschossen, die man gleich mitbekam.

Dann gab es auch wieder eine Werkstatt-Rallye, wo an verschiedenen Standorten Rätsel gelöst werden mussten. Dabei gab es für die Gewinner dann auch Preise, wie zum Beispiel Gutscheine für die neue Schmiede. Lustig war auch die Karaoke Box, die wir auch schon aus dem Vorjahr kannten – wo sich der ein oder andere dran versucht hat.

Zum Essen hatten wir wieder den Caterer vom Vorjahr, bei dem es Burger in mehreren Varianten gab, die man sich



dann nach eigenem Geschmack belegen lassen konnte. Und auch die Eisfrau, die die Werkstätten von proWerk abklappert, kam am Mittag auch noch vorbei. Bei den Temperaturen – `ne feine Sache. Gegen 14:00 Uhr leerte sich die Veranstaltung dann langsam – aber hungrig dürfte eigentlich niemand nach Hause gegangen sein ...

Hiermit nochmal ein Dankeschön an alle, die das Fest mit geplant und organisiert haben. ■

Bilder: Katharina Heckmann, Kerstin Raimann

Marco Machaczek  
Werkstatt am Meierteich  
Redaktion Journal



# Rechtsextremes Gedankengut

## Ausgrenzungen und Anfeindungen entgegentreten

Seit Jahren zeigt sich ein Rechtsruck in dieser Gesellschaft. Die jüngsten Wahlergebnisse bei den Landtagswahlen haben diesen Trend bestätigt. Eine als gesichert rechtsextrem eingestufte Partei ist stärkste und zweitstärkste Kraft geworden. Es ist daher Zeit einmal zu prüfen, wie sich Rechtsextremismus im Alltag zeigt, denn dieses gesellschaftliche Phänomen findet nicht nur weit weg in Ostdeutschland, Frankreich oder den USA statt. Auch in Ostwestfalen oder sogar am eigenen Arbeitsplatz findet sich möglicherweise rechtsextremes Gedankengut. Doch was ist das eigentlich?

Das Bild von rechtsextremen Menschen war lange geprägt von den Nazi-Skinheads der 1980er und 1990er Jahre. In dieser Zeit gab es eine Welle rechtsextremer Gewalt gegen Menschen mit Migrationshintergrund. Viele werden sich an die Anschläge in Solingen, Hoyerswerda oder Rostock-Lichtenhagen erinnern. 30 Jahre später zeigt sich ein ähnliches Bild. Der Hass und das Gedankengut scheinen weiterverbreitet denn je, allerdings wird es nicht mehr durch rechtsradikale Schlägertrupps verbreitet, sondern ist angekommen in der Mitte der Gesellschaft. Anschläge gibt es weiterhin, man denke an den rassistischen Anschlag in Hanau, den Angriff auf die Synagoge in Halle an der Saale oder den Mord am Politiker Walter Lübke.

Rechtsradikale Gewalt entsteht aus rechtsradikalem Gedankengut, in dem Menschen ihre Überzeugung in eine blutige Tat umsetzen. Sie rechtfertigen ihre Gewalt, in dem Sie dem Staat unterstellen zu versagen oder nicht hart genug durchzugreifen und handeln eigenmächtig als dessen private Verstärkung. Vielleicht sehen sie sich als „Bürgerwehr“ oder „besorgte Bürger“, die meinen ihr Volkstum oder ihre Nation verteidigen zu müssen. Aber was genau ist eigentlich Rechtsradikalismus? Ist es wirklich so gefährlich, wenn mein Nachbar Rechtsrock hört oder mein Lieblingskollege solche Dinge sagt?

Rechtsradikale Ideologie oder Gedanken setzen sich immer aus den folgenden Überzeugungen zusammen: Antisemitismus, Rassismus, Autoritarismus, Nationalismus, (Geschichts-)Revisionismus und Sozialdarwinismus. Diese schweren Begriffe sind Formen der Ausgrenzung von Menschen und werden im kommenden Heft konkret erläutert. Was die Begrifflichkeiten allerdings vereint ist, dass dahinter eine starke Form der Menschenfeindlichkeit steht. Unterschiedliche Menschen werden aufgrund bestimmter Eigenschaften oder Merkmale abgewertet, abgewiesen, ausgegrenzt oder angegriffen. Dies betrifft beispielsweise Menschen, die nicht gebürtig aus Deutschland stammen, Menschen mit dunkler Haut-, Haar- oder Augenfarbe, aber auch



Menschen mit jüdischen oder muslimischen Glauben (aber auch andere Religionen). Diese Form der Abwertung, Ausgrenzung oder Feindlichkeit betrifft zudem Menschen mit Behinderung, Menschen mit psychischen Erkrankungen, aber auch Menschen, die von Armut und/oder Arbeitslosigkeit betroffen sind. Rechtsradikale vertreten darüber hinaus ein sehr starres Familienbild mit einer klaren Rollenverteilung zwischen Männern, Frauen und Kindern. Auch queere, schwule oder lesbische Lebensentwürfe werden abgelehnt, diskriminiert oder angegriffen. Alle Menschen, die von diesen rassistischen Idealbildern eines deutschen Mannes oder einer deutschen Frau abweichen, die nicht in der traditionellen Familie leben wollen oder können, werden ausgegrenzt.

Dies betrifft in einer modernen, individualisierten Gesellschaft eben keine Minderheit, sondern eine breite Masse an Menschen. Es ist unstrittig, dass Ausgrenzung und Anfeindungen sich für die Betroffenen negativ auswirkt, so führt eine geringe gesellschaftliche Teilhabe zu psychischen Problemen und möglichen Folgeerkrankungen. Noch schlimmer sind die tatsächlichen gewaltvollen oder tödlichen Übergriffe, die

immer wieder stattfinden. Das kann eigentlich niemandem egal sein. Jede rechtsradikale Äußerung, die im öffentlichen Raum, sei es in der Kantine, am Arbeitsplatz oder in der Straßenbahn ohne Widerspruch stehen bleibt, verschiebt die Gesellschaft weiter dahin, dass Ausgrenzung und Hass Normalität werden. Damit einhergeht geht auch die Normalisierung der Gewalt gegen jede Person, die nicht in das Schema der Rechtsradikalen passt. Daher sollte auch dem Rechtsrock hörenden Nachbarn oder dem Lieblingskollegen, der sich zum Beispiel migrationsfeindlich äußert, eine Grenze aufgezeigt werden.

In der kommenden Ausgabe wird es verstärkt um die aktuelle Thematik gehen. Auch soll dabei gezeigt werden, wie Menschen auf entsprechende rechtsradikale Äußerungen eingehen und welche Gegenargumente helfen könnten.

„Nie wieder“ ist JETZT. ■

Jörn Doiwa  
Sozialarbeiter (B.A.)  
Arbeitsassistent Betriebsintegrierte  
Arbeitsplätze  
Redaktion Journal



Bilder: Adobe Stock, privat

# Körnerkissen

Umweltfreundlich und nachhaltig

Das Körnerkissen - ein altbewährtes Hausmittel für wohltuende Wärme- und Kälteanwendungen.

Manufaktur Bethel  
Besonders. Schön.

Unser neues Körnerkissen mit abnehmbarem Bezug ist sowohl warm als kalt anwendbar und passt sich individuell ihren Bedürfnissen an. Durch den waschbaren Bezug ist es für Kinder und die gesamte Familie perfekt. Die Rapsfüllung hat zudem eine hohe Speicherkraft für Wärme und enthält natürliche ätherische Öle. Der Stoff ist aus 100 % zertifizierter Baumwolle genäht.



Maße: ca. L 24 cm x B 20 cm  
Farbe: Bunt, Weiß  
Material: 100% Baumwolle  
Füllung: 100% Natur-Raps  
Preis: 24,00 Euro



Folgt uns auch auf Instagram:  
[@manufakturbethel](https://www.instagram.com/manufakturbethel)



Stöbert direkt in unserem Shop  
[www.manufaktur-bethel.de](http://www.manufaktur-bethel.de)

Bilder: Manufaktur Bethel, Britta Bent, privat

## Gewinner ausgelost



EIN BALL, EIN SCHUSS,  
EIN SCHREI, EIN TOR,  
BIELEFELD VOR!

Im letzten Journal war mal wieder Fußball-Sachverstand gefragt. Zahlreiche Arminia Bielefeld Fans beteiligten sich an unserem Gewinnspiel, bei dem man die Chance auf zwei Heimspieltickets hatte, um die Arminia mit Gesang und Beifall zu unterstützen.

Man musste nur die richtige Lösung wissen, schon kam man dem Stadionbesuch einen Schritt näher. Die Gewinnfrage lautete: Wer schrieb das Lied von Arminia Bielefeld, das vor jedem Heimspiel im Stadion gespielt

wird? Die richtige Antwort lautete:

Werner Tennberg

Wir freuen uns mit dem Gewinner Linus Steinsiek über den Heimsieg der Arminia gegen den VfL Osnabrück am 20. Oktober 2024, Ergebnis 3:1.

Britta Bent  
Sekretariat Geschäftsführung



Geschäftsführer Wolfgang Ludwig und der Gewinner Linus Steinsiek bei der Übergabe der Tickets.



## Haferkekse

Lecker, reich an Ballaststoffen und einfach herzustellen.

**Rezept ergibt etwa zwei Backbleche mit 60 bis 70 Keksen.**

### Zutaten

- 200 g Butter
- 500 g kernige Haferflocken
- 100 g Sonnenblumenkerne
- 2 Päckchen Vanillezucker
- 80 – 100 g Zucker
- Etwa 50 g Rosinen  
*(je nach Geschmack, sind nicht notwendig)*
- 2 Eier

### Zubereitung

1. Haferflocken, Sonnenblumenkerne, Zucker und evtl. Rosinen locker in einer Schüssel vermengen.
2. Die Butter schmelzen und mit der Haferflockenmischung gut verrühren.
3. Die Eier in einer Tasse verquirlen und unter die Haferflockenmischung ziehen.
4. Ein Backblech mit Backpapier auslegen und darauf mit 2 Teelöffeln kleine Teighäufchen setzen.
5. 10 Minuten bei 200°C Ober- und Unterhitze oder 10 Minuten bei 160°C Umluft goldbraun backen. Je nach Backofen die Backzeit kürzen, damit Kekse nicht zu braun werden.
6. Kekse abkühlen lassen. Sie können in einer Keksdose gut aufbewahrt werden. ■

**GUTEN APPETIT  
WÜNSCHT**

Brigitte Dörfer  
Redaktion Journal



Bilder: Adobe Stock, privat, Francine Schwertfeger

## Neue Hobbys gesucht



### Oder: Wie man anstrengender Bewegung ein Schnippchen schlägt

Der Orthopäde meinte, meinem Rücken täte mehr Bewegung gut. Ich überlege seitdem, ob Däumchen drehen gilt. Wer sich auch lieber an der Bewegung anderer erfreut, sind Brieftaubenzüchter.

Die Brieftaube, auch genannt „das Rennpferd des kleinen Mannes“ – im Ruhrpott hat „Vatta“ (so heißt der Besitzer) schon seit Generationen einen Taubenschlag auf dem Dachboden. Die Täubchen werden zu Schnelligkeits-Wettbewerben in ein anderes Land gekarrt, man erwartet selbstverständlich, dass sie wieder heimsegeln. Vatta winken satte Preisgelder.

Ich bin so ein Glückspilz, dem eine Brieftaube kostenlos zugeflogen ist. Und die überhaupt keine Anstalten macht, wieder abzdampfen. An meinem Tischlein-deckdich für die Gartenvögel nimmt sie wie selbstverständlich Platz. Nach einem Monat habe ich sie Luise getauft (siehe Foto) und bei einem Tête-à-Tête ihren Ring unter die Lupe genommen. Meine Nachfrage beim Taubenzüchterverband ergab, dass sie aus Belgien verschleppt wurde.

Dort wartet man nun vergeblich auf ihre Heimkehr. Luise gefällt es anscheinend in Minden-Dankersen, Allemanne. Der Herr

Taubenzüchter-Telefondiensthabende meinte, die fremden Täubchen wollten sich „nur etwa zwei Wochen erholen“, dann heimfliegen. Ich fragte, ob es denn nicht sein könne, dass Luise sich in Minden verlieben und dann für immer hierbleiben wolle. Nö nö, das machten Brieftauben nicht.

Papperlapapp. Luise ist schon monatelang hier. Luise isst und trinkt, putzt sich, fliegt ein wenig umher und denkt gar nicht daran, die beschwerliche Heimreise anzutreten. Ich fordere Luise daher feierlich auf, mich von nun an vertrauensvoll „Mutta“ zu nennen.

Allerdings hat jedes Hobby seine Tücken. In Luises Magen passt ganz schön was rein. Ich glaube, Luise muss den Gürtel bald enger schnallen. Und die Taubenzüchter müssen wohl ihre Fachliteratur überarbeiten. Verschollene Brieftauben werden nicht alle vom bösen Wolf gefressen. Und in Sachen Treue gilt wahrscheinlich wie bei Seefahrern und Studenten: Andere Städtchen, andere Mädchen ... ■

Francine Schwertfeger  
Freie Journalistin



# Dienstjubiläum

September - Dezember 2024

*Herzlichen Glückwunsch allen Jubilaren!*



Wir trauern um unsere verstorbenen **Kolleginnen und Kollegen**

entfällt online aus  
Datenschutzgründen

entfällt online aus  
Datenschutzgründen

Bild: Adobe Stock



# Buchbinderei Bethel

Handwerkliche Kompetenz und Qualität seit 1878



## Buchbinderei Bethel

In fachkundiger Handarbeit erneuern wir Ihre Bücher.

### Öffnungszeiten:

Mo.-Do. 8:00 – 15:30

Fr. 8:00 – 14:30

Haben Sie Fragen? Sprechen Sie uns an – wir freuen uns auf Sie!

### Kontakt

v. Bodenschwingsche Stiftungen Bethel  
proWerk

Haller Weg 47 | 33617 Bielefeld

Tel. 0521 144-6290

Fax 0521 144-5984

buchbinderei.prowerk@bethel.de

www.prowerk-bethel.de

Bethel

# Tamar Bethel

Ihr Frischmarkt und Lieferservice



## Tamar –

Ihr Frischmarkt und Lieferservice

### Ansprechpartner/innen:

Frau Lütgert: 0521 144-1345

Herr Hudalla: 0521 144-4838

Herr Lengfeld: 0521 144-5747

[kaufhaus.tamar@bethel.de](mailto:kaufhaus.tamar@bethel.de)  
[www.bethel-supermarkt.de](http://www.bethel-supermarkt.de)

v. Bodenschwingsche  
Stiftungen Bethel  
proJob.Bethel gGmbH  
Werkhofstraße 3  
33689 Bielefeld

Bethel